

Arbeiterkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Abdruck sämtlicher Briefe nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis pro Exemplar 10 Pfennig, für den Postweg 20 Pfennig, ohne Postweg 10 Pfennig. Verlags- und Druckereibetriebe: Halle, Gutenbergstr. 14, Tel.: 210 45 (Abd.) 210 41 (Verlag)

Mit der Internationalen Arbeiter-Zeitung
Der rote Stern

Abdruck sämtlicher Briefe nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis pro Exemplar 10 Pfennig, für den Postweg 20 Pfennig, ohne Postweg 10 Pfennig. Verlags- und Druckereibetriebe: Halle, Gutenbergstr. 14, Tel.: 210 45 (Abd.) 210 41 (Verlag)

10 Pfennig

Halle, Sonnabend, den 12. November 1932

12. Jahrgang, Nr. 263



Generalstreik!

24 Stunden Elektrizitäts-, Gas-, Wasserverorgungs- und Straßenbahnwert stillgelegt

(Eig. Drahtm.) Genf, 12. November.

Der Beschluß der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften der Schweiz, heute am Tage der Beerdigung keinen Generalstreik durchzuführen, sondern einen Trauertag abzuhalten, ist auf den schärfsten Protest und die entschiedenste Ablehnung der Arbeiterschaft gestoßen. Die Generalstreik-Parole der Kommunisten wurde von den Arbeitern mit begeistertester Zustimmung angenommen. Die Belegschaften verschiedener Betriebe beschlossen zu streiken und sprachen sich für den Generalstreik aus. Der Ausschuß des Genfer Gewerkschaftsverbandes hat daraufhin aus Furcht vor Isolierung von den Massen gestern Abend mit 67 gegen 58 Stimmen bei einigen Stimmenthaltungen den Generalstreik beschlossen. Der Generalstreik geht von Freitag Mitternacht bis Sonnabend Mitternacht. Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, die Straßenbahnen sowie der gesamte Verkehr werden stillgelegt und betätigen sich am Generalstreik.

Die Schweizer Regierung hat Truppen konzentriert

Zwei Freiburger und zwei Berner Schwabronen, des Baslerener Kavallerieregiment und das Gebirgsregiment Nr. 6. Unter den

Truppen befindet sich auch die berühmte 3. Eskadron des Kavallerieregiments, das zum größten Teil aus Großbauernsöhnen besteht und seit jeher systematisch zur Niederdrückung der Arbeiter gehalten und mehrfach verwendet wurde. Weitere Meldungen im Innern unserer heutigen Ausgabe.

SPD-Betriebsrat droht mit Notverordnung

Ein zweiter Fall Walzer im Griesheim-Werk Bitterfeld / Chemieproleten, organisiert den Kampf

Bitterfeld, den 12. November.

In einer öffentlichen Belegschaftsversammlung hatte das rote Arbeiterratmitglied Krüger öffentlich auf eine Beschimpfung des SPD-Betriebsratsvorsitzenden Sittner entsprechend geantwortet. Sittner, der den Genossen Krüger als Verräter bezeichnet hatte, mußte sich in dieser Belegschaftsversammlung von Krüger sagen lassen, daß wohl keiner mehr Verrat geübt habe als Sittner selber. Daraufhin erhielt nun der Genosse Krüger folgendes Schreiben des reformistischen Betriebsratsvorsitzenden:

Bitterfeld, den 9. November 1932.

An Herrn

Daniel Krüger,

Betriebsratsmitglied.

Es ist mir mitgeteilt worden, daß Sie in einer am Freitag, dem 4. November, 17 Uhr, stattgefundenen öffentlichen Belegschaftsversammlung in Bitterfeld - Volkshaus - in Ihrer Rede folgende Äußerung haben lassen:

„Sittner hat nun gerade Verrat genug geübt, so daß nichts mehr auf seinen Kopf paßt.“

In dieser Äußerung erblicke ich Ihrerseits eine schwere Verleumdung gegen meine Person, mit dem Endziel, daß Sie die Absicht hatten, mich in meiner Eigenschaft als Betriebsratsvorsitzender in der Öffentlichkeit verächtlich zu machen.

Ich weise Sie besonders darauf hin, daß Sie als Betriebsratsmitglied ja zu jeder Zeit das Recht hatten, bei der Direktion wegen des Ihrerseits behaupteten Verrats des Betriebsratsvorsitzenden Beschwerde zu führen.

Aus diesen Gründen erlaube ich Sie, in der am Freitag, dem 10. November, 12 Uhr, stattfindenden Versammlung im Betriebsratszimmer zu erscheinen. Widrigenfalls ist rufschädliches und Grund der Notverordnung Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen Ihre Person erlassen werde.

Achtungsvoll

Sittner, Betriebsratsvorsitzender.

Das ist derselbe Ton, den auch der entsetzte Hanna SPD-Betriebsratsvorsitzende Walter bereits gegenüber dem „Arbeiterkampf“ angeschlagen hat. Die Bloßstellungen versuchen sich hinter Notverordnungen und Paragraphen zu verstecken, um ihre eigene schändliche Rolle zu verborgen. Am übrigen warten wir immer noch mit der größten Geduld auf die uns angebotenen Klagen. Es soll ja schon öfter vorgekommen sein, daß aus dem Klagerech angeklagt geworben sind. Allerdings nicht im Sinne des von der SPD in Auftrag des IG-Kapitals in Anspruch genommenen bürgerlichen Rechts, sondern im Sinne der Rechts- und Ehegesetze, wie sie unter der Arbeiterherrschaft üblich sind.

Kommunisten fordern Einberufung des Preußen-Landtages

Die SPD-Fraktion des Preußischen Landtages hat folgendes Schreiben an den Landtagspräsidenten Kertl gerichtet:

„Ihre Mitteilung, daß mit der Einberufung des Landtages am 14. für Ende November gerechnet werden könne, veranlaßt mich, nunmehr namens der kommunistischen Landtagsfraktion die Anberaumung einer Plenarsitzung zu Montag, dem 14. November, nachmittags 3 Uhr, mit folgender Tagesordnung zu beantragen:

1. Beratung und Beschlußfassung über den Antrag Bier und Genossen betreffend Aufhebung der Kommissaratsabteilung in Preußen;
2. Beratung und Beschlußfassung über den Antrag Bier und Genossen betreffend eine Hilfsaktion für Arbeitslose, Kriegsgesperrte, Sozialrentner und sonstige Unterstützungsempfänger;
3. Beratung und Beschlußfassung über einen Antrag Bier und Genossen betreffend eine finanzielle Hilfsaktion für die Gemeinden;
4. Beschlußfassung über den Antrag Bier und Genossen betreffend Einhellung der Strafverfahren gegen KPD-Arbeiter und Angehörige.

Die Dringlichkeit und Wichtigkeit der dargelegten Tagesordnung bedarf keiner besonderen Begründung. Ich lege jedoch namens

der kommunistischen Fraktion schärfste Verwahrung dagegen ein, daß im Interesse des Ruhens der Ministerpräsidenten zwischen Zentrum und Nationalsozialisten die Landtagseinberufung und damit die Stilllegung des Landtags zu den wichtigsten Lebensfragen der wertvollen Bevölkerung so lange hinausgezögert werden soll, wie es in Ihrem Schreiben angedeutet ist. Die hungernden Massen verlangen, daß der Landtag schleunigst zu diesen ihren Forderungen Stellung nimmt.

Die Ihnen vom Landtag gegebene Ermächtigung befragt Sie, sofern Sie wollen, die nötigen Anträge ohne weiteres zu entwerfen.

Kasper, Mitglied des Landtages.“

Der Verlag „Arbeiterkampf“

bringt eine Reihe Arbeiterkorrespondenzen aus dem Stiefstoffwert-Hilfskreis, die von einer Mobilisierung der Reichshilfe zeugen. Gebt nach heute an den Verlag Bestellungen an und organisiert in Bitterfeld einen

Massenvertrieb in und vor den Betrieben!

Der vernebelte Bergholz!

Ein erstes Wort an sozialdemokratische Arbeiter

Von Paul Guhr

Halle, den 12. November.

„Novembernebelwägen“ und „ein Nachwort zum Revolutionstag“, so heißt Bergholz zwei längere Artikel im „Volksbote“, mit denen er die sozialdemokratischen Arbeiterleiter erneut vor herabgelassenen Will. Wir antworten dem Genossen darauf, weil diese beiden Bergholz-Artikel die sozialdemokratischen Arbeiter zum Nachdenken und darüber hinaus auch zum Handeln bringen werden. Allerdings anders, als sich das die Zeiger SPD-Führerschaft vorstellt.

Es war ein früher, revolutionärer Aufruf, der am 6. November über Deutschland lief. Die kämpfende Arbeiterklasse mußerte zu einem ersten Male ein 6-Millionen-Staar in Deutschland. Ein deutliches Zeichen dafür, daß der revolutionäre Faktor rascher wächst als die feindlichen Kräfte. Der historische Niedergang der Sozialdemokratie hält weiter an. Die Kommunistische Partei nähert sich — auch rein zahlenmäßig — jenem Schnittpunkt, wo sie die staatsverhaltende Sozialdemokratie überholt. Diese Aufgabe versteht die Bourgeoisie in eine sehr nervöse Stimmung.

Was macht nun Bergholz im „Volksbote“ aus dieser Situation? „Das war in die revolutionäre Novemberstimmung... Fatalismus und Determinismus im zeitigen diese Resultat... Ein nettes Eingeständnis des Bergholz, ein Eingeständnis der eigenen, jahrelang gegen die Arbeiterklasse ausgeübten Demagogie ist das Bekenntnis, daß die Demokratie heute nicht als Hebel für die Überwindung der kapitalistischen Krise durch die sozialistische Planwirtschaft dienlich gemacht werden kann.“

An anderer Stelle nennt der Bergholz die Demokratie ein „durchsichtiges Sieb“, was ihn aber nicht hindert, die Arbeiter mit diesem durchsichtigten Sieb wieder einzuengen zu wollen. Er schreibt: „Nur durch die Freiheit allein vermag sie (die Demokratie) über sich selbst hinauszuschauen zur sozialen Demokratie, zu einer höheren Gesellschaftsform.“

Das ist ein zu großer Berg Kleinholz! Wahrscheinlich, weil diese Demokratie so durchsichtig ist, empfiehlt Bergholz der Arbeiterklasse: „Aber wir müssen hindurch!“ Wohin? Das verrät er allerdings nicht.

Überlegt, sozialdemokratische Massengruppen: mit der Demokratie ist es aus, aber trotzdem geht der Kampf um, die „Wiedererringung der Demokratie“ weiter. Hört aber nun, mit welchen Mitteln der Herr Bergholz das erreichen will. Nach seiner Meinung zu „Teile braucht die Arbeiterklasse die Hände nur in den Schuhen zu legen, denn...“

Schließlich hat diese kapitalistische Krise ihre eigene Logik, der die bürgerlichen Mittelklassen... bereits zum Opfer gefallen sind und an der auch der Rationalismus und schließlich die Preisbilligkeit scheitern muß... Unsere Zeit tot mit der Entwertung.“

Das ist das Rezept, das dieser Arzt am Kapitalismus den Arbeitern anbietet: noch mehr unterdrücken und noch mehr knechten lassen.

Bergholz stellt richtig fest, daß der Wahlerfolg der Kommunisten durch ihre richtige Haltung... In den Streikbewegungen zu erklären ist. Die Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse in Deutschland in den vergangenen fünf Wochen der Arbeiterklasse mehr brauchen als alle parlamentarischen Kämpfe, ringt sich bei den Millionenmassen durch, Herr Bergholz aus Zeit aber empfiehlt: abwarten!

Bergholz müßte aber nicht der Holzstapel aus Zeit sein, wenn er nicht in einem anderen Artikel eine erschütterliche revolutionäre Sprache reden würde. In seinem Revolutionärsartikel verlangt er die „Anwendung aller Machtmittel zum Niederlagern der Reaktion“. Er will nicht mehr auf „die Gewalt“ verzichten, er spricht vom „schärfsten Kampf gegen alle Klassenfeinde“, und er will sogar — mit der Kommunistischen Partei die Voraussetzungen schaffen für einen „neuen Novembersturm“, für den entgeltlichen Sieg der sozialen Revolution.

Bei der Unterfuchung der Frage, wer denn nun die meisten Schäden in das demokratische Sieb hineingehauen habe, erfahren wir durch Bergholz, daß das natürlich — die Kommunisten gewesen seien. Zwar schlägt Albert seine Augen buchstäblich gegen den Novembersturm und gesteht, daß er seine Parteiführer auch eine Zeit über auf dem Gewissen haben. Der sozialdemokratische Staatsapparat habe dafür gesorgt, daß die Massen nicht für die Demokratie entlassen“ werden konnten und daß so wie auch seine Zeit mehr land, noch die Reaktion durch Anwendung aller Machtmittel niedergebühler. Die Hauptrolle aber tragen die Kommunisten!

„Sinn und Aufgabe jenes 9. November war, den Weltkrieg der Monarchie mit den Mitteln der bürgerlichen Demokratie zu flautieren, zum anderen: mit ihnen die politischen Voraussetzungen einer wirtschaftlichen Neuordnung zum Sozialismus zu schaffen.“

Der sozialistischen Arbeiterklasse im Kampf um diese zweite Aufgabe in der Welt gefallen zu sein, ist die große geistliche Schuld der Kommunistischen Partei. Ihre verhängnisvolle Putz- und Bruderschaftsstrategie gegen die Sozialdemokratie und Gewerkschaften, gegen die Demokratie disorientierte nicht nur die Arbeiterbewegung, sondern auch die Demokratie als dessen Kampfboden für den Aufstieg des Proletariats. Die Zersplitterung der Arbeiterklasse und die Schwächung der Demokratie, das sind die beiden großen Mischen dafür, daß die Demokratie inmitten der schweren kapitalistischen Krise nicht zum Mittel wird, den Weg aus diesem Chaos zum Sozialismus zu bahnen.“

Bergholz spricht dann ein wahres Wort aus, wenn er sagt, jener 9. November 1918 stand unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen“. Nur vertritt er so sagen, daß die ausfallgebenden „ungünstigen Bedingungen“ die waren, daß der in der deutschen Arbeiterklasse tief verankerte Reformismus aus den Jahrzehnten ihrer Entwürdigung das Fehlen einer starken kommunistischen Partei als Voraussetzung für den Sieg der proletarischen Revolution gefassten hatte. Under Sowjetunion gibt es keine Disziplinierung, mehr als über durchsichtige Demokratie, dort herrscht die „wahre Demokratie“ (Karl Marx) durch die Diktatur des Proletariats.

Dann oder wird Albert Bergholz nachdenklich — wie er selbst schreibt —, denn während des dreitägigen Verbotens des „Volksboten“ hatte er Zeit zum Nachdenken. Er ortet nun, was die Kommunisten wohl mit den 6 Millionen Stimmen anfangen werden. Er kommt zu folgendem Resultat: „Die gegenwärtige Strategie der KPD im Reich: ist ein Rückfall in jene Streikpolitik, die im Frühjahr 1921, von der Paul Levi in seiner Proklamation „Unser Weg wider den Putzismus“

Neue Betriebsarbeiter und Gewerkschaftmitglieder für die Partei!

Stärkt die organisatorischen Positionen der Partei in den Betrieben

„In allen Parteien, darunter auch in den allerbesten und allerstärksten, vollzieht sich der von neuen Mitgliedern und die Festigung der Parteiorganisation in der Regel noch auf der geringsten Widerstandes, d. h. durch Zuzug von Erwerbslosen, von Arbeitern der kleineren Industrie, in landwirtschaftlichen Gebieten usw.“

So haben wir dann sogar in einer solchen kommunistischen Partei wie die KPD kaum betriebsmäßige Arbeiter in der Partei, und jedesmal wenn die Partei die Lehren von ständigen politischen Massenkampagnen untersucht, war sie gezwungen zu konstatieren, was die Schwierigkeiten ihr in der Entfaltung dieser Kampagnen aus der Schwäche der Parteipositionen in Großbetrieben erwachsen.

Ohne starke, aktive, an der Arbeit der gesamten Partei beteiligte Betriebszellen, die eine selbständige Stellungnahme zu allen Ereignissen des Parteilebens sowie zu allen die die Arbeiterschaft interessierenden Ereignissen fähig sind, kann von einer praktischen Durchführung der Beschlüsse des 12. EKKI-Plenums keine Rede sein.“

(Aus dem Artikel „Zu unseren Organisationsfragen“, „Inprekorr“)

Parteileitungen, Betriebs- und Straßenzellen, Ortsgruppen!

Habt ihr schon Stellung genommen zur Verwirklichung des Beschlusses der Parteikonferenz die Werarbeit in eurem Arbeitsbereich? Dieser Beschluß verpflichtet zur entschlossenen der Positionen in den entscheidenden Betrieben, zur Schaffung neuer Betriebszellen, zur systematischen Werbung von Betriebsarbeitern und Gewerkschaftsmitgliedern für die Partei!

Landarbeiter im Kampf gegen Nazi-Junker

Eine Landarbeiterin in Stücke gerissen — Die NSDAP als Stütze der Großjunker

(Landarbeiterkorrespondenz)

Am 26. Juni Bernhard Rette in Bielefeld erlegte sich vor kurzem ein schwerer Unglücksfall. Der Gutsbesitzer hatte beim Drehen nicht die alte Maschine, sondern eine neue Maschine verwendet, um mit weniger Leuten die Arbeit schneller zu schaffen.

Die Scheune war nur mit einer einzigen Petroleumlampe beleuchtet! Die verzelebte Arbeiterin Stephan, Winter von acht Kindern, verunglückte an der Presse tödlich. Den Verfall leitete hat niemand beobachtet. Die Landarbeiterinnen merkten nämlich, daß die Kalkalin Stephan fehlte. Die Arbeiterin Stephan war in der Finkenrin in die Presse geraten und zerquetscht worden. Die Fleischteile mußten Hindweise herangeholt werden!

Kaum einige Wochen vorher ist auf demselben Gut ein ähnliches Unglück passiert. Da wurde die Landarbeiterin Gräbe von einem Treibriemen erfaßt. Sie trug eine schwere Kopfverletzung davon!

Auf dem Gut Rette werden die Landarbeiter nur während der Ernte beschäftigt, im Winter meistens entlassen. Als Antreiber langiert ein Nazi-Inspektor namens Schulze auf diesem Gut. Auch er verportet lo richtig die NSDAP als die Partei, die Kapitalisten und Kreuzzücker zu unterstützen hat. Die Schulze weiß besser als hundert Flugblätter, was mit ihm

zu tun hat, der wendet sich bestimmt von der NSDAP ab und greift die Stütze der Herren und Junker!

Die den ungewöhnlichen Verfällen und den Gefahren zuzuhäufen auf dem Gut beschäftigt sich natürlich nicht die Presse. Sie wird sich hüten, die Verhältnisse in die sie sind. Es wird sich auch kein Staatsanwalt finden, den Gutsbesitzer vorgeht.

Aber wir Proleten müssen danach fragen, was mit betriebsmäßig passiert. Hier werden Landarbeiter Opfer des kapitalistischen Ansehers und Ansehens in Könnern!

Alles das macht uns zum Kampfe gegen die Kapitalisten besser, zum Kampfe für mehrschichtliche zum Kampfe für ein freies sozialistisches Deutschland, das nicht zulassen! Kapitalisten, erkennt die Rolle der NSDAP! Die Ansehers-Stuhlhand-Mittel aber mahnt euch zum Kampf der Arbeiterbewegung! Ihr ist es, der für euch eintritt, die arbeitserkämpft führt! Stärkt die Reihen dieses Verbandes!

Der Streik ist das Mittel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen! Deshalb müssen alle Kollegen sich denn die gemeinsame Not gebietet den gemeinsamen Kampf!

KPD-Stadterordnete für BVG-Arbeiter

In der Berliner Stadterordnetenversammlung vom 10. November forderten die Kommunisten die Rückgängigmachung des gesamten Vorschlags der BVG und die Wiederinstellung sämtlicher Gewerkschaften. Genosse Wislizenus rechnete sogar mit den BVG-Direktoren ab und brandmarkte gleichzeitig den Streikführer der SPD und Majorsführer. Der von der SPD gewählte Bürgermeister Elja erklärte provokatorisch, daß es bei dem Bau und bei den

Massenmaßnahmen bleibe, ja, er drohte mit einem Bau. Der SPD-Mitglied Rezagler beschimpfte die streikenden Arbeiter. Die Debatte wird fortgesetzt. In der Berliner Arbeiterklasse ist die Empörung über die BVG-Direktion und über die verabschiedeten Führer weiter gestiegen.

Opfer des Profits

(Arbeiterkorrespondenz)

Seitern vorhin ereignete sich im Griesbach in Eberwerda ein tödlicher Unfall, wegen mangelhaft eingehaltener Unfallverhütungsvorschriften der Sprinkler. Hierbei kam Arbeiterin Marie Richter aus Hoheneißlich zu Schaden, das sie an den Folgen des Unfalls starb.

Was für ein, Kreis Berlin, noch gemacht, hat einer Eberwerda einige mangelhafte Gewährleistungen an eine 7 1/2 Meter hohe abzurufen, von der leicht, der andere aber so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus gestorben wurde.

Verboten! Verboten!

Der „Rote Stern“, die illustrierte Zeitschrift der Arbeiterbewegung, ist bis zum Februar 1933 verboten. Er liegt in jeder dieser der heutigen Nummer des „Rote“ bei.

Die deutschen Kommunisten zum Tode der Frau des Gen. Stalin

An den Genossen Stalin, Generalsekretär der KPdSU Moskau, Kroml.

Anlässlich des plötzlichen Todes von Nadeschda Sergeowna Allujewa Stalin, der langjährigen Kampfgesährtin und Kameradin des Genossen Stalin, senden die revolutionären Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands ihre Faunen im Zeichen ihrer brüderlichen Verbundenheit mit der KPdSU und allen an der Front des sozialistischen Aufbaus mitstehenden Kommunisten der Sowjetunion.

Klara Zetkin, Lisa Ulrich, Lene Overlack, Maria Reoso, Ernst Thälmann, Wilhelm Pieck, John Schehr, Walter Ulbricht, Wilhelm Flörke.

An den Genossen Stalin, Moskau, Kroml.

Anlässlich des Todes Nadeschda Sergeowna Allujewas sende ich revolutionären Händedruck.

Schrieb, daß sie zum offenen Krieg der Kommunisten gegen die Arbeiter führte, die schließlich die Betriebe kommunistisch machte und mit der Niederlage und Schwächung der Arbeiterklasse endete. Denn darin liegt ja die Konsequenz des kommunistischen Mandatsgewinns, daß — ähnlich wie im Frühjahr 1921 — ihren Phrasen von der revolutionären Aktion die putschistische Zeit folgen muß, die schließlich zur Niederlage führen wird.“

Bergholz soll schließlich seine behafteten Hände von unserer Partei waschen. Unter Führung unseres bolschewistischen Zentralkomitees wird — sehr zum Leidwesen des Herrn Bergholz — die KPD die Arbeiterklasse an die Machtposition herankühren. Nur von Seiten der Berghölze können dem Proletariat Niederlagen drohen. Zum Schluß macht der ganz vernebelte Bergholz noch einen hüben Salto mortale, um die Verluste der SPD im Zeiger Gebiet getroffen zu überwinden. Nachdem er gegen die „kommunistischen Putzmeister“, gegen diese „Arbeiterverräter“, spaltenlang gewettert hat, heißt er jetzt:

„Trotzdem ist es zweifellos, daß in dieser Wahl Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen mehr Stimmen als Nationalsozialisten auf sich vereinen, daß also

der Marxismus wieder härter als das

„Was soll man zu diesem fürchterlichen Dutzendstellet wird uns vieles verständlich, wenn man bedenkt, während des durch eine belanglose Ungelegenheit gegen Regierung herausbeschworenen Verbotens des „Rote Stern“ drei Tage lang in die Klassik der Arbeiterbewegung aus der Zeit des heiligen Reichs umgewandelt auch — wegen des revolutionären Ansehens John Henry Roden. Da ist kein „geistige Produkt“ des Konfessionsrates Bergholz, der „Kommunisten aber erneuert aus in dieser Entscheidung dem Manifest unseres Zentralkomitees unter Einheitsringantobest an die sozialistischen Arbeiter. Wir reichen ihnen die Hand für die kommenden Kämpfe und zeigen in diese Hand einzufügen und gemeinsam am Kampf des Proletariats im Kampf um Arbeit. Wir kämpfen für den Sozialismus zu schlagen. Werdet Berghölzern ab, die nur Schwächen. Hier zur Kommunisten, der einzigen Kampfpartei des Proletariats für den Sozialismus!“

AL
Kinderheim
brannt
Verlehnungsamt
gegen 5 Uhr
nach laut jammernd
erschütternden Schreien
über die Balken
herab zu stürzen
bei den Kutschmännern
verlorenen Schicksal
schon
besteht fast
die Knochen
Brand, der so
der Zentralbehörden
Kraftwagen
Nutzung zerm
abend wurde
Kraftfahrzeuge
Mannheim über
Personenwagen
herausgeholt
Der Führer
gegen. Er wurde
aus der Hand
abgelassen
Anschließend
abgeholt.
rednarbeiter
von Masford, 13
Streifenarbeiter
entlassen
die Gefolge der
Schlagung auf den
Balken und des
sie den aus
gehört und
19. Oktober wurde
aus München, 13
am Mittwoch
sicherlich sind
kraft.
vom
neuen A-1
Berlin.

Massenstreiks gegen Genfer Blutbad

Belagerungszustand in Genf und Lausanne / Heiße gegen Kommunisten und Sowjetunion / „Vorwärts“ in der Heberfront

Genf, 11. November. Die Empörung der gesamten werktätigen Bevölkerung in der Schweiz über das blutige Blutbad von Genf ist bis zur Steilhöhe gestiegen. Obwohl die sozialdemokratischen Führer und die kommunistische Führung in einer Zusammenkunft am Donnerstag beschlossen haben, auf die Auslösung von Streiks gegen die kommunistischen Funktionäre zu verzichten, sind bereits am Donnerstag die Arbeiter in einem riesigen Massenstreik zum Protest gegen das Blutbad und gegen das Verbot der Streiks in Lausanne zum Streik getreten. Weitere Betriebe haben bereits Streikbeschlüsse gefasst, die Gewerkschaften haben die Regierung aufgefordert, daß sie keine Truppen transportieren werden.

Die Behörden und die kapitalistische Presse entfalten eine heftige Kampagne gegen die Kommunisten. Nachdem der sozialistische Parteivorsitzende in Lausanne, der am Vorkammlerstreik teilgenommen hat, verhaftet worden ist, wurden nun auch die kommunistischen Funktionäre Leber und Schmitt verhaftet, jedoch ist es der Polizei nicht gelungen, diese beiden Führer der Arbeiterklasse zu fangen.

Die Behörden sind im übrigen Polizeitruppen von den Behörden in Genf zum Blutbad abgezogen, man sieht wieder eine große Anzahl von kommunistischen Aufstandspolitikern und von der „Hand der Polizei“ verhaftet. Die Polizei verhaftet sogar einen ganzen Arbeiter, „Müllerdopler“, obwohl der Tatbestand, daß die Regierung nicht die Möglichkeit ein Blutbad anzurichten wollte, selbst von einigen Zeitungen gegeben werden muß. Es erübrigt sich die Wiedergabe der blühenden Behauptungen der Regierung der Polizei. Man nagelt solche „Meinungen“ nur fest, um zu zeigen, daß die Weltgeschichte in Polizeihand midergeht.

Die Regierung und der Bundesrat haben über Genf den Belagerungszustand verhängt. Zahlreiche Regimenter wurden in Lausanne eingesetzt und leben in hoher Alarmbereitschaft. Es ist auch am Donnerstag erneut zu großen Demonstrationen gekommen, wobei die Arbeiter zu streikten. Da einige Soldaten Sympathien mit den Arbeitern ausdrückten, riefen die Soldaten ein großes Polizeiaufgebot zu Hilfe, das wiederum mit Gewalt in der Hand gegen die Arbeiter vorging. Auch Lausanne ist seitdem unter Belagerungszustand. Der Staatsoberhaupt hat ein Militärkontingent und ein Kavalleriekontingent nach Genf geschickt. Alle Verhaftungen der kommunistischen Partei sind verboten worden, ebenso alle Zusammenkünfte auf öffentlichen Straßen und Plätzen.

Nach die deutsche Bourgeoisie ist angeführt der Vorkommnisse nach dem Entsetzen erlöst worden. Die deutschen Kapitalisten, deren Zehle ihre Kapitalien nach der Schweiz verflohen sind, gehen um ihre Gelderfolge. Die „Berliner Börsenzeitung“ hat Genf und Morbio:

Es ist auch hier bemerkenswert, daß in der Schweiz die Arbeiter und Kommunisten Hand in Hand bewaffnet (?) gegen

das Militär vorgegangen sind und daß es sich nicht um ein zufälliges Ereignis, sondern um eine von langer Hand vorbereitete Aktion handelt, die letzten Endes auf Sowjetrussland (1) abzielt. Die Arbeiter in Europa. In einem Punkt, den man für immens halten müßte, redet sich der Bolschewismus auf. Die Gefahr, die Europa droht, ist ebenso klar zu erkennen, wie das einzige Mittel,

mit dem die Gefahr gebannt werden kann... Hoffentlich trägt das angeführte Echo der Genfer Wälschengebietes dazu bei, die Heiden dieser letzter zulassungswürdigen, die den Willen haben, gemeinsam der europäischen Freiheit zu Weibe zu geben.“

Kraftvoll stimmt auch der „Vorwärts“ in seiner Kampaagne vom 10. November in die mühe Hege gegen die Schweizer Arbeiter und gegen den Bolschewismus ein. Er schreibt wörtlich: „Das Zulassungswesen mit den Kommunisten und die Anwendung ihrer Methoden hat der von einem Nationalsozialistischen verordneten Genfer Arbeiterschaft die jetzt 12 Todesopfer und 40 Verwundete gefordert.“

Eine Massenempörung der Arbeiter gegen diese Heftigkeit der blutbedulenden faschistischen Wächter in der Schweiz wird die Antwort der Arbeiter auf die infame Hege des „Vorwärts“ sein.

Aufruf der Kommunistischen Partei der Schweiz

Die Kommunistische Partei der Schweiz hat einen Aufruf an alle Werktätigen der Schweiz gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die Schweizerische Bourgeoisie und der Bundesrat führen eine rücksichtslose Offensive auf die Lebenshaltung der arbeitenden Massen und auf ihre politischen Rechte durch. Der Widerstand der Massen gegen die Kapitaloffensive soll mit den schärfsten Mitteln der faschistischen Reaktion gebrochen werden. . . Es ist kein Zufall, daß gerade in den Straßen von Genf Arbeiterblut in Strömen fließt. Dort ist der Sitz des Völkerrudens, der Treffpunkt der Vertreter der imperialistischen Regierungen und der Generalschicht, dort werden die Kriegspläne gegen die Sowjetunion geschmiedet. Dort muß Ruhe und Ordnung herrschen, dort muß die Straße dem Faschismus und den Kriegseigern gehören und von den heldenhafte kämpfenden Genfer Arbeitern mit Maschinenengewehren geäubert werden.“

Die Genfer Arbeiter fordern einmütig den Generalkrieg für alle Betriebe von Genf. Die reformistischen Epigen haben für die Forderung kein Gehör, sie labortieren die Entfaltung des Massenkampfes. Der Kampf der Genfer Arbeiter ist der Kampf der Arbeiterklasse der ganzen Schweiz. Nehmt Stellung in allen Betrieben, an den Stempelstellen und in den Dörfern. Unterstützt den politischen Proteststreik der Genfer Arbeiter. Etkämpft euch die Straße für die Demonstrationen gegen die faschistische Gefahr. Schafft die kämpfende Einheitsfront. Bildet Kampfkomitees gegen den Faschismus. Die Kommunistische Partei wird alle ihre Kräfte

Großer kommunistischer Vormarsch in USA.

Washington, 11. November. Nach immer neuen nicht die Wahlergebnisse über die kommunistischen Stimmen bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen vor. Die Schwächen verheißungsvoll abstrahlend und bewirkt die Zahlen. Bisher ist lediglich das Ergebnis von New York bekannt geworden, wo die Kommunisten 24 000 Stimmen gegenüber 9000 Stimmen im Jahre 1928 erhalten haben. In New York sind die Sozialdemokraten erheblich zurückgegangen. Die Wahlergebnisse in den übrigen Bezirken dürfen noch weit besser für die Kommunisten sein. Es muß in diesem Zusammenhang noch einmal daran erinnert werden, daß sämtliche Arbeiterebene und der größte Teil der Regierarbeiter des Westens bereits sind.

Der 7. November in Amerika

New York, 11. November. Am fünfzigsten Jahrestag der Oktoberrevolution gab es sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Kanada und in den südamerikanischen Staaten zahlreiche Kundgebungen und Demonstrationen.

In New York feierten etwa 31 000 amerikanische Werktätige den fünfzigsten Jahrestag der Oktoberrevolution durch eine gewaltige Massenunternehmung der Solidarität mit der Sowjetunion. Im großen Saal des Waldenlounge in New York waren 22 000 Personen anwesend, während mehrere tausend nicht mehr Platz fanden. Am frühmorgens Regen verharren die Massen von dem Saal und verfolgten die durch Lautsprecher hörbare Rede. Noch niemals gab es in New York eine solche Massen demonstration, so wohl was die Anzahl der Teilnehmer wie auch, was die Begeisterung für den sozialistischen Kampf anbelangt.

Todesgefahr für Negerknaben besteht weiter

Der Prozeß gegen die Regierungen wird sich im selben Staat Alabama, vor einem ebenso zulassungswürdigen Gericht und in derselben Unvollständigkeit wiederholen, die den ersten Prozeß begleitete. All die Regierungen wirklich zu betreiben, muß eine neue breite Mobilisierung der Arbeitermassen in USA und im Ausland zur Unterstützung der roten Hilfe durchgeführt werden.

Ausdehnung der Flottenmenterei in Australien

Der Kriegsminister zerkert über „kommunistische Wühlarbeit“

Berlin, 11. November. Am Mittwoch kam es in Australien über die Vorbereitungen der Regierung zu einer Flottenmenterei in der australischen Kriegsmarine. 100 Mann des Reichsflotten „Pinguin“ verweigerten eine halbe Stunde lang die Dienst. Sie erklärten ihre Sympathie mit den 3000 Roten, die am Dienstag auf einer Massenunternehmung in Australien gegen die Soldatierungen protestiert hatten.

Die Regierung und das Kriegsministerium erklärten jetzt, daß bei den Meutereien um sehr ernste Vorermittlungen handle, die kommunistische Gesetzwidrigkeit zurückzuführen. Auf den Meutereien wären Flugblätter verteilt worden, in welchen die Meuterei der englischen Marine im vergangenen Jahr in Invergorston geschildert und als Vorbild hingestellt wurde. Der Kriegsminister gab bekannt, daß einige der Flugblattverleiher verhaftet worden seien, aber nichtbestimmter hätten die Meutereien stattgefunden. Der Kriegsminister erhielt später noch Anrufe von Kriegsmanntreuen, in denen angekündigt wurde, daß wenn die Flugblattverleiher nicht sofort aus der Haft entlassen würden, der Widerstand in der Flotte unermesslich sei. Aus man feststellen wollte, war eigentlich angeordnet hat, verweigerten die Teilnehmer an der Meuterei die Auskunft. Der Kriegsminister könne sich diese Meuterei nicht anders erklären, als daß sie ein Teil einer großangelegten und maßvoll bereiteten kommunistischen Propaganda sei.

ILLEGAL

Unter Bolschewik erwirkt aus seinem Labor

Herausgegeben von Mopri Verlag, Berlin (Internationale Memoren, Band 4)

„Was wird die Sache schon unterlassen“, sagte der Polizist selbstständig. „Sollen Sie die Verhafteten in das Arbeitslager bringen.“

„Ich beste mit Hilfe der Genossen Nikolajewa, die sich auch bei den Verhafteten befand, aus der Arrestzelle zu entweichen. Ich werde die ältere Polizist, der uns bedachte, das Revier vor der Stadt zu gehen und seine Tochter als Waiseherin mitzunehmen, glaube ich fliehen zu können.“

Die Genossen Nikolajewa haben den Riegel meiner Tür jedesmal, wie in die Toilette ging, zurück. Jedemal, aber ich habe die Schlüssel des Reviers den Riegel wieder vor.“

„Wohin fliehen?“ sagte mir der Polizist als er zurückkam. Ich habe das aus dem Kopf. Meine Tochter paßt besser als ich. Ich habe mich übrigens beim Herrn Polizisten über die Tochter zuerz Wohlgehorren, sagte ich ihm, reden Sie mit den Revolutionären ins Gefängnis. Dort werden Sie sehen, wie ich hier harte!“

Das Gefängnis in Twerj

Das Gefängnis von Twerj besam man Schwarzbröt und Kräfte zu essen. Grüne wurde nur an Feiertagen und auch dann nur in kleinen Mengen verabreicht. Schreibgerät war verbotlich. Wir wurden nur zweimal wöchentlich gelassen werden. Die Gefängniswärter waren nur mit großer Mühe zu bekommen, ein Heft und einen Bleistift zu bekommen, das heißt zur Kontrolle zu sich. Zweimal am Tag mußte der Wache in die Zellen und klopfte mit einem Holz-

hammer die Fensterränder ab, da man den Verdacht hatte, daß sie von den Gefangenen angekratzt werden. Alles sprach in diesem Gefängnis von roher Grausamkeit. Die Verhörer dieser Grausamkeit war aber der Gefängnisdirektor selbst, ein gewisser Smerjew. Sein Gesicht, seine Art zu sprechen, war roh und erbarungslos.

In der Frühe und abends schrie der Wache, wenn er die Türen öffnete: „Dacht Acht! Kontrolle!“

Wenn der Gefängnisdirektor keine Runde durch das Gefängnis machte, fügte der Wache noch hinzu: „Der Herr Gefängnisdirektor kommt!“

Smerjew führte in das ohnehin judikhausartige Regime noch die rohe Behandlung der Verhafteten ein.

Am Freitag pflegte der Wache, die Tür meiner Zelle öffnend zu verkünden:

„Bitte, kommen Sie ins Büro, um dort Ihre Briefe zu schreiben.“

Da es immer war, dem Redaktions und der Notwendigkeit des Briefschreibens zu entgehen, entschloß ich mich doch, nach längerem Schwanken, in das Büro zu gehen. Dort wurde mir ein Tisch angewiesen, an dem die Gefangenen gewöhnlich ihre Briefe schrieben. Der Tisch stand mitten im Zimmer. Auf dem Tisch lagen schon ein Bogen Papier, ein Umschlag, eine Feder. In der Ecke stand ein Tintenfaß. Kaum hatte ich die Feder in die Hand genommen, als die Tür des Gefängnisbüros sich öffnete und die schwerfällige Gestalt Smerjews erschien.

Er setzte sich zum Tisch, wechselte einige Worte mit den Angeklagten und erteilte den Befehl:

„Schreiben Sie hier!“

Zwei Minuten später erschien ein Gefangener, seine Hände zitterten, seine Nase war blaurot, die Augen trüb. Das Gesicht ausgemergelt und weilt. Man sah ihm von weitem den Säuer und Qualvoller an, der von diesen Säuren sein menschliches Wesen und seine Würde verloren hatte.

„Ah, Herr Schalkow!“ rief gewöhnlich Smerjew höflich. „Bitte nehmen Sie Platz! Sie wollten einen Brief schreiben. Bitte schreiben Sie sofort dringlich Ihren Brief, Feder und alles, was Sie dazu brauchen. Bitte, legen Sie sich!“

Dann wendete sich Smerjew zu mir und sagte mit spöttischem Gesicht:

„Hast du gehört, Schapowalow? Herr Schalkow ist ein

Widriger. Ich halte mich nach dem Gesetz und lege ihm Sie“. Du, Schapowalow, bist nichts anderes als ein Bauer. Du siehst ich also nicht, ich habe das Recht, dich zu beugen! Hast du verstanden? Oder soll ich dir noch einmal erklären? Indem ich das Gesetz des Jaren erfüllte, erfüllte ich das Gesetz Gottes! Das Gesetz des Jaren anzuhalten, bedeutet, das Gesetz Gottes anzuhalten. Was heißt das, treuer Diener des Jaren und frommer Knecht Gottes, den höchsten Schalkow und dich, Bauernmümel, duse ich. Ich erfüllte das Gesetz!“

„Gewöhnlich endete so ein Gespräch damit, daß ich für drei Tage in den Arrestzelle des Jaren. Nur, wenn ich die prozessorischen, beleidigenden Worte Smerjews unbedeutend fand, konnte ich es vermeiden, eine Arrestzelle zu bekommen. Um den Beleidigungen und der unermesslich darauf folgenden Arrestzelle aus dem Wege zu gehen, mußte ich mich am Ende doch entschließen, das Beleidigungen aufzugeben.“

Smerjew, der von allen geachtet werden sollte, war sehr fromm. Er ging gern in die Gefängnisstraße, hielt sich dort bis zum Schluß der Wache auf und hörte dem Kirchengehör Stundenlang zu.

Eines Tages, als ich wieder zum Verhör gerufen wurde, brachte man einen gewissen, vom Richter entlassenen Morlow. „Wir haben ihn doch erwirkt“, sagte mir der Genarmmeisterhauptmann Berg, bei dem ich gerade zum Verhör war, voller Freude.

„Was wird man mit ihm machen?“ fragte ich.

„Prüfungen mit ihm man ihn!“ sagte der Hauptmann mit höchlichem Vergnügen. „Ja“, sagte er fort, „Prüfungen werden wir ihn! Das ist doch eine andere als ihr, Wolltische!“

Im Gefängnis war es allen bekannt, daß nach dem Morlow einen Raubmord verübt hatte, es ihm gelungen war, freizugehen im Gouvernement Twerj eine große Geldsumme zu vergraben, die niemand finden konnte.

Smerjew gab dem ersten Wacheher einem hochgewachsenen magern Mann, den Waltraug, um jeden Preis herauszubekommen wo Morlow das Geld vergraben hatte. Der Wacheher, der dem Gefangenen zuerst Hand und Fußkneifen anlegte, wobei er ihn die Arme auf den Rücken verdrückten ließ, fragte ihn: „Sag, wo du das Geld vergraben hast?“

Morlow leugnete und der Wacheher begann ihn mit einer Peitsche auf den nackten Rücken zu schlagen.

(Fortsetzung folgt)

1000 Menschen getötet

Wie die letzten Meldungen aus Santa Cruz auf der Insel Cuba über das amerikanische Marineministerium berichtet, sind durch eine Naturkatastrophe, durch Springflut des Meeres und einen furchtbaren Sturm über 1000 Menschen ums Leben gekommen. Im Hafen der Stadt wurden 70 Schiffe vollkommen zerstört.

SPD stärkte Partei im Ruhrgebiet!

Am Industriegebiet an der Ruhr, vom linksrheinischen Gebiet bis zur Stadt Hamm, wurde folgendes Wahlergebnis erzielt:

	Nov. 1932	Juli 1932	Zu- u. Abnahme
SPD	570 518	555 129	+ 15 389
NSD	324 986	364 718	- 39 732
Zentrum	138 158	136 000	+ 2 158
Wahlkreis	490 180	566 473	- 76 293

Es sind wir im Ruhrgebiet von der dreifachsten zur vierfachen Partei geworden.

Streikende Belegschaft protestiert gegen Schiedsgerichtsbarkeit

Die streikende Belegschaft der Firma K&H in Berlin nahm in ihrer Streikversammlung am 10. November eine Resolution an gegen die Schiedsgerichtsbarkeit, die gegen 2200-Mitarbeiter

und andere Arbeiter wegen des Streikampfes verhängt wurden. Die 500 Streikenden appellieren an die übrige Arbeiterschaft, den härtesten Kampf gegen die Sondergerichtsbarkeit zu führen.

Sozialdemokratie für Konfordat!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. November.

Die Regierung Baden hat gestern den Text des Konfordats mitgeteilt, das sie mit der katholischen Kirche in Rom abgeschlossen hat. Das Konfordat gibt der Kirche weitgehende Rechte, insbesondere auf die Schulen. Die Sozialdemokratie Badens, die erst offen für das Konfordat eintrat, dann aus Furcht vor den Nazis zum Schein einen Wechselschritt gegen das Konfordat machte, hat sich nunmehr wieder für das Konfordat entschieden und wird durch Stimmeneinhaltung im Landtag seine Annahme ermöglichen.

Letzte Kurzmeldungen

Naumburg. Urteil gegen Bantier Vogel rechtskräftig. Die Revision des Bantiers Dr. Vogel gegen das Urteil der Strafkammer in Naumburg an der Saale vom 1. Juni 1932, das auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen das Postgesetz und fortgesetzter Unterschlagung lautet, ist durch Bescheid des Reichsgerichts als offensichtlich unbegründet verworfen worden. Das Urteil hat damit Rechtskraft erlangt.

Deitlich. Gefängnis für einen Magistratssekretär. Der Magistratssekretär Fritz Kauerhoff aus Deitlich wurde vom Bitterfelder Schiedsgericht wegen Amtsuntersagung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. K., der bereits mehrere Jahre beim Deitlicher Magistrat angestellt war, wurde selbstverpflichtet Straftat

helf in Schulen gerufen. Um seinen Verpflichtungen nachzukommen, verurteilte er 800 Mark. Weiterhin, dass er nicht fest hat, so daß dem Magistrat kein Schaden entsteht. Die Umstände wurden dem Angeklagten verjagt, weil er sich nicht Not gehandelt hat.

Theater, Konzerte, Vorlese

Wohlfühlspiel des Stadttheaters. Heute Sonnabend, 12. November, 8 Uhr, „Solgarn“; 10 1/2 Uhr, „Mit einer schönen Frau“; 8 Uhr, „Solgarn“; 10 1/2 Uhr, „Mit einer schönen Frau“; 8 Uhr, „Solgarn“; 10 1/2 Uhr, „Mit einer schönen Frau“.

Wien wie es war

Sonntag: Lebhaftige östliche Winde. Im ganzen Land jedoch morgens noch stellenweise Nebel. Temperaturen im Abend, nachts zeitweise Eintritt von Frost.

Montag: Keine erhebliche Veränderung in der Wetterlage.

Pegelstand der Saale	Pegelstand der Elbe
Trotha 218	Torgau 90
Peraburg 186	Wittenberg 100
Calbe (oberhalb) 164	Roslau 110
Calbe (unterhalb) 98	

Walhalla
Sonntag, 2 Uhr
Frau Nolte
und 4 Schwestern
Kinderballett
0.30 bis 1.00 Uhr
für jung und alt
4 und 8 Uhr
Die Bajadere
0.30 bis 1.00 Uhr
für jung und alt
4 und 8 Uhr
Die Bajadere
0.30 bis 1.00 Uhr
für jung und alt
4 und 8 Uhr

Stadt-Theater
Arzte, Sonnabend
10 bis gegen 11 Uhr
Aktionen
Cavette von
E. Sinner
Sonntag
10 bis gegen 11 Uhr
für eine schöne
Frau
Cavette
von E. Sinner
10 1/2 bis gegen 11 Uhr
für eine schöne
Frau
Cavette
von E. Sinner

Thalia-Theater
Sonntag, 11 Uhr
10 bis gegen 11 Uhr
Der Kopf
in der Schlinge
Themen
von E. Sinner

Flugplatz - Kasino
Halle, Bockestraße
Sonntag, den 13. November 1932
Kirmis-Rummel
Es laden ein
DIE WIRTSCHAFT
Schlesierstraße
14, ptr. 1.



Zoologischer Garten
Sonntag, den 13. November, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Benno Plitz

la. Mate-Tee das Pid. nur 1.20
empfiehlt die Löwen-Apotheke
Wittenberg, Collegienstr. 62

Hut-Haus GUTERMUTH
Hüte, Mützen, Herrenartikel
ALTER MARKT 4

Licht- und Kraftwerke
Wittenberg, G. m. b. H.
Wittenberg, Halleische Str. 32
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von:
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungshörnern
Auf Miet- mit Eigentumserwerb

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Halle a. S., Krukenbergstr. 7
(Gegenüber d. Kliniken) Tel. 25920

Die billige Küche
Stoffig mit Aufwaschtisch
118 Mark
Lieferung auch nach
auwärts frei mit Auto.
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 61
Eingang Schul-
straße

28 Mark
Zu diesem sensationell niedrigen Preis bringen wir als Sonderangebot **Ulster und Ulsterpaletots aus reinwollenen Stoffen auf kunstseidenem Futter, flott in Form u. gut verarbeitet.**

Conitzer Merseburg

Lamberts
Großwäscherei u. Badetel
Lamberts
Chem. Reinigung u. Färberei
arbeitet mit Hochdruck
schnell - gut - billig
(Annahme durch meine Filialen)

Lamberts
Seifengeschäfte
geben
(außer auf Marktagen)
Montag und Dienstag
und
Freitag und Sonnabend
10 % Rabatt
Steinweg 5
Halle, Bernburg Str. 29
Leipziger Str. 27
Bitterfeld
Gräfenhainchen

... und heute ein Sonder-Angebot
Damen-Mäntel
Beste Stoffe, nur gute Seidenfutter, edles Pelzwerk, gute Arbeit und sorgfältige Verarbeitung, kurz alles, was die anspruchsvolle Trägerin vom Mantel verlangt, ist vorhanden. In Anbetracht vorgeschrittenen Saison haben wir große Teile unseres Lagerbestands **bereits im Preise herabgesetzt!** Sonderkäufe für Modell-Mäntel weit unter Preis vervollständigen die Auswahl. Wir bringen nur 4 Serien-Preise:

19 50 29 50 39 50 49

Aber ein jedes Stück dieser Serie ist etwas Besonderes!
Es mag „billigere“ Mäntel geben, aber für den gleichen Preis bestimmt kein Besseres!

BRUMMER BENJAMIN
GR. ULRICHSTR. HALLE RANNISCHER

Pantoffel-Fricke
verkauft
nur noch
Große Ulrichstraße 50
direkt neben C.T.-Kino

Gelöschten Kalk
zum Anstreichen von Oberflächen
www.steak.vorratig
bei
Farben-Tapeeten-Kramer
Pferdstr. 214/60

Empfehle mich
bei Ihren
ZUM TOTEN
Blumenhaus, Halle, (Gartenstr.)
Die altbekannte Firma
Korn & Zöllner
bewährt in Holzbohlen,
Werkzeugen, Eisen-
waren, Baubehelfern,
befindet sich jetzt
Gr. Steinstr.
früher: Bräutigamstr.

Arbeiter-Sängerchor Halle
Milgl. des Dt. Arb.-Sängerbund. Ltg. Herbert
Dienstag, den 15. November 1932, abends 8 Uhr
großen Saal des Volksparks, Bergstr.
KONZERT
Mitwirkende:
RICHARD KÖRGE (Viola),
WEISE (Cello), **AUG. BUCHHEIT** (Fagott)
Eintrittskarten zu M. 0.50 für Erwachsene u. M. 0.25 für Kinder
bei sämtlichen Mitgliedern erhältlich. — Eintritt

Prime Fleisch- u. Wurstwaren
Otto Berndt Größern
für die hebräischen Opfer u. Sanktifierung der Gemeindefürst von Hebräern (siehe meine aufrichtigen Dank).
Es werden in Hebräer Albert Sigismund u. Kinder

Die Nation
„Deutsche“
Bilder, veröffentlicht
Bilder, veröffentlicht
Danach hat die
Berliner
berichtet, schon am
Berkehrstreit
den. Der NSD
den. Er hat
er hat sich
verweigert, was
wird. Besch
in München
den Berlin
Bisherigen
Goldate
Verbrüder
traifreit be
Am Sonnabend
der 11. Der
Halle lagern, mit
22 Soldaten, die
gegründet worden
Massen von
die Offiziere in
die Tella
zahltausende
Maschinen
„Pravda“
Anstiftet der
„Berliner“
Sölden der
Demonstration
Ab 8 Uhr in
einen neuen
werden. 5.000
somit mit ihnen
werden die
werden die
Bilder eine
Bilder eine
Bilder eine

morgen Sonntag.

Tabenversammlungen für die Bergarbeiterfrauen

Wahl im Zeig-Weickenteler Revier bei der Vorbereitung der Schachtdelegiertenkonferenz (20. November in Hohenmölsen) die Frauen der Bergkumpels in die Kampftruppen der roten Einheitsfrontaktion zu bringen - Wählt Delegierte, nutzt den Sonntag im Falle aus zur Vorbereitung der Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen, die zur Konferenz Stellung nehmen müssen

Streitwelle geht weiter!

„Arbeitnehmeroffensive - ADGB-Führer Arbeitskämpfe möglichst vermeiden“ - Unternehmer organisieren ebenfalls Streikbruch!
Unternehmertum, das ununterbrochen Lohnabbauangriff nach dem Angriff unternimmt, will jetzt nach dem 8. November Lohnabbauoffensive verhängt fortsetzen. Da die Arbeiter überall Widerstand leisten, gegen die Verordnungsorgane der Kapitalisten, geht die Streitwelle weiter. Bei den letzten zur Zeit haben zahlreiche kleineren Betriebe ca. 1000 Arbeiter der Vorzugsfabrik (VZF) die 500 Mann starke Belegschaft der Zeig-Weickenteler Kumpel in Berlin und die Belegschaft der Zeig-Weickenteler Kumpel in Zeitz, für die Dresdener Metallindustrie die Belegschaft der VZF mit den Unternehmern eine neue Kampforganisation aufbauen, und in den Betrieben ist der Gegenwehr sehr hart.

Die neuen Vorhänge des Unternehmertums kommt es jetzt in allen Betrieben zu mobilisieren und die Belegschaft zur Durchführung der Arbeiterforderungen heranzuziehen. Dabei müssen sich alle Arbeiter bewußt sein, daß die Forderungen, die gegen die Kapitalisten und gegen die Gewerkschaften zu kämpfen, nicht unterlassen werden, sondern daß sie werden um das Papier-Programm zur Durchführung zu gehen. Die ADGB-Führer benutzen in letzter Zeit gern angeblich bürgerliche Blätter als ihr Sprachrohr. So auch der „Kampfbote“. Dieses über die Forderungen der Arbeiter also gut unterrichtet, Blatt schrieb in seiner Ausgabe vom 8. November wörtlich: „Die Arbeiter sollen die Gewerkschaften in einer bösen Zwangslage durch die Erklärung Tarnows, man wolle dem Arbeiter die Papier-Regierung „eine Chance geben“, in die Falle locken, daß man jetzt Arbeiterkämpfe ermöglichen will.“

Die geplante Organisierung des Streikbruchs im Berliner Kumpelrevier durch die VZF-Führer, welche sich den „Kampfbote“ richtig informiert hat, ist die Belegschaft nicht mehr bewußt, daß die ADGB-Führer die Kumpel sabotieren und daß sie regelrecht den Streikbruch herbeiführen wollen. Die Arbeiter muß daraus die Folgerungen ziehen. Von nun an muß geteilt werden, daß die VZF-Führer, welche die Gewerkschaften und Kapitalisten den Kampf gegen die Arbeiter nicht unterlassen bleibt. Das ist möglich, wenn die befreiten Einheitsfront in jedem Betrieb die notwendigen Kompetenzen aus aufrechten, kampfbereiten Arbeiter.

Der Streik muß Stellung genommen werden. Alle Belegschaften die Wehren aus den letzten Kämpfen, insbesondere die Arbeiter, müssen sich nicht nur bewußt machen, bis die Unternehmer mit neuen Diktaten kommen, sondern in jedem Betrieb die konkreten Forderungen festlegen, die dem Unternehmer zu machen sind, um die Durchführung zu ermöglichen.

In unseren Kämpfen werden die Arbeiter in der VZF-Kampfbote haben, und die Kommunistische Partei wird die Arbeiter unterstützen, die ihre eigenen Interessen und kapitalistische System verteidigen.

Streit mit Anheier und Ruhland!

Die 9000 proletarischen politischen Gewerkschaften des Anheier- und Ruhland-Aufgebot revolutionärer Massenarbeit auf dem Lande!
In Anheier eine ganze Reihe Arbeiterorganisationen in Bewegung zu dem ungeheuerlichen Vorgehen der Zuffel gegen die Arbeiterkumpel in Anheier und Anheier Stellung zu nehmen.

Die Arbeiterkumpel sind geistlich, die die Freiheit der Gewerkschaften fordern! Die Arbeitermassen werden in Anheier für die Freilassung der 9000 proletarischen Gewerkschaften durch Verhängung der Rote-Hilfe-Organisation der Arbeiterkumpel, vor allem auch den Arbeiter!

Die Arbeiterkumpel sind geistlich in einer gütlichen Erwerbungsform im Städtel Zentrum, in einer rechtlichen Form in der Sportlerorganisation in Halle-Wörmlitz, in Rote-Hilfe-Organisationen in Dessau, in Anheier und anderen Orten.

Die Arbeiterkumpel sind geistlich, In Anheier sind es keine Arbeiter und keine Arbeiter des DCB, in der nicht immer wird zu dem Nachbierfall in Anheier und in Anheier ungeheuerlichen Vorgehen des bürgerlichen Machts.

Streit revolutionärer Massenarbeit auf dem Lande! Das ist recht Stärkung des roten Landvolkes!

Kämpfe für Freiheit und Sozialismus!
Triff ein in die KPD

Eine Sitzung in der Sowjetunion

Eine Schilderung von Otto Zweinig, ehemaliger Leuna-Kollege aus Bau 15, jetzt beim Chem.:2-Kombinat Bobrki (UdSSR)

Sonntag, den 28. September. Auch in Bobrki, wo neben dem gemischten Kombinat auch die elektrische Verlegung Moskaus entsteht, ist freier Tag. Viele Russen machen freiwillig Sobornik. Im Hotel hat das Bergbaukomitee der Ausländer einen kleinen Kamm arrangiert. Wir sind alle lustig.
Gegen 7 Uhr abends kommt ein junger Genosse mit einem Schreiben. Vier deutsche Arbeiter, darunter auch ich, aus einem Betrieb werden vom roten Direktor zum Tee nach der Fabrik eingeladen.
Wir ziehen uns an. Vor dem Tore stehen zwei Drostchen. Ein

„15 Jahre Beirung der Frau“

lautet der Titel einer vom Internationalen Komitee des Bundes der Freunde der Sowjetunion herausgegebenen Broschüre. Diese Broschüre ist als zweite in der Broschürenreihe, die den Genossinnen „15 Jahre UdSSR“ trägt, erschienen. Jede Arbeiterin, jede wertige Frau muß sich in den Büch der Broschüre lesen, um zu erfahren, wie die von allen Fehden der kapitalistischen Weltarbeit Frau in der Sowjetunion lebt und arbeitet. Preis 10 Pfennig.

feigen und fort geht über Stod und Stein der Fabrik zu. Am Verwaltungsgebäude wird Halt gemacht. Wir steigen aus und gehen nach dem 1. Stod ins Sitzungszimmer.
Als wir eintreten, ertönt die „Internationale“ und über 100 an-

wesende russische Genossen empfangen uns mit großem Beifall. Zwei Reigen Tische, gedeckt mit Butterbrot, Reis, Konfekt, Tee und Zucker. Daran sitzen die Arbeiter unseres Betriebes, der Direktor, die Ingenieure und alle anderen hier vertreten. Ein russischer Genosse hält eine Rede über die Bedeutung der Arbeiter und die Erfüllung des geistlichen Zieles. Anschließend Diskussion, zwei deutschen Arbeiter wird zuerst das Wort erteilt. Mein Ingenieur, welcher fleißig den Genossen spricht, überlegt sofort alles. Die Genossen erhalten großen Beifall.

Es folgen eine endlose Reihe russischer Genossen. Trotzdem wir wenig verstehen, so ist doch immer wieder die Begeisterung jedes einzelnen Sprechers festzustellen. Ausführlich werden auch längste Betriebsverhältnisse angeregt und zur Debatte gestellt. Schande ist die Reihe der Diskussionen nicht nicht erschöpft. Nach vierstündiger Dauer wird die Diskussion abgebrochen.
Die Zeitung empfiehlt, die noch nicht erledigten Anträge schriftlich einzureichen. Als letzter nehme ich als Reueung das Wort. Die Kapelle spielt zur Begrüßung die „Internationale“. Ich gebe meine ersten Einträge über die heroischen Leistungen des sozialistischen Aufbau wieder, welche mit großer Begeisterung ein Beweis der Überlegenheit der russischen Genossen sind, da sich in vielen unter der primitivsten Lebensweise vollzieht. Gleichzeitig übermittle ich der Versammlung im Namen aller roten Leuna-Arbeiter die proletarischen Grüße zur 15. Revolutionstier mit der Bitte um eine Antwort der Versammlung an die Leuna-Arbeiter.
Zum Schluß übergebe ich einige Verbesserungsvorschläge für den Betrieb zur 15. Jahresfeier. Übermals ertönt wieder die Kapelle zum Gruß die „Internationale“. Der Genosse Referent bedankte sich im Schlußwort und gab das Verprechen, durch die russischen Arbeiter den Leuna-Arbeitern Kampfgrüße durch ein Schreiben zu übermitteln.

Und eine Sitzung in der Leuna-Hölle

Arbeiterkorrespondenz aus Leuna, eine Mahnung an alle Leuna-Kollegen zur Einheitsfrontaktion im Betrieb!

(Arbeiterkorrespondenz aus Leuna)

U. A. Walter besitz die letzte Leuna-Betriebsratssitzung ein, um von den Betriebsräte eine Sanction zu bekommen für sein unerhörtes Vorgehen, denn er hatte im Einverständnis mit der Direktion die irreführenden Plakate herausgebracht, die die Schheit des vertraulichen Rundbriefes der Leuna-Direktion des kritischen und fälschlicherweise mit „Der Betriebsrat“ unterzeichnet waren!
Nach der Tagesordnung sollte eigentlich in dieser Betriebsratssitzung die Verhandlung des Ansehulles mit dem Direktionsleiter Dr. Böling über einen Antrag eines Arbeiterratmittgliedes zur Debatte stehen. Der Antrag lautete:
„Wiederherstellung der Produktionsräte in alter Höhe auf Grund der geleiteten Ernteproduktion.“
Was kümmert sich ein Walter um diesen trotzkistischen Antrag? Er gab sich damit zufrieden, daß die Verletzung des Antrags für „zu verfrüht“ hält. Für Walter genügt die Begründung, die die Direktion gab:
„So wie jetzt die politischen Verhältnisse liegen, ist keine Hoffnung vorhanden, daß die momentane Steigerung der Ernteproduktion eine Dauerernte sein wird.“
Die roten Betriebsräte hatten zur Begründung des Antrages ausdrücklich auf den fortgesetzten Lohnabbau, auf die Behaltens- und Regressen zu verweisen und sie forderten die Zahlung der Produktionsräte in alter Höhe von der Stunde an, wo die Erhöhung der Produktion einsetzt!
Die Betriebsratssitzung befaßte sich aber infolge der Koalition von SPD-Walter bis Nazi-Ringling nicht mit den Fragen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Leuna-Kollegen, sondern befaßte sich ein Sonnes und ein Breites mit der angeblich unantastbaren Heile des „Klassenkampf“ (!).
Walter machte da die habendübelsten Konstruktionen, um nachzuweisen, daß er bezüglich der Plakate im Werk als Verlon idemü handeln mußte. Er hätte den Betriebsrat nicht erst fragen können, um den Wunsch der Plakate durchzuführen. Der Betrieb sei durch die Verflechtung des „Klassenkampf“ gefährdet geworden (!) und er habe das Einverständnis der übrigen Betriebsräte vorausgesetzt (!).
Die roten Betriebsräte brandmarkten Walters Verhalten aufschärft, und mußten bekennen sie sich zur kommunistischen Stelle, die in die Hand jedes Leuna-Arbeiters gehört. Es ging sehr lebhaft in der Sitzung zu.
Die Gewerkschaftsbürokraten Tenagen und Fischer, die sich immer in solchen Sitzungen herumkummern, machten gegen die KPD die unfähigsten Aufstellungen. Tenagen bekante sich offen zur Einheitsfront mit den Nationalsozialisten. Er erklärte, daß eine Einheitsfront mit den Kommunisten ein für allemal abgeschlossen werde und daß man dafür in Leuna die „Einheitsfront der anhängigen Leute“ mache (!).
„Das stinkt verdammt nach dem früheren SPD-Regierungspräsidenten Dr. Grüninger, der zu den Nazis überging mit der Erklärung, daß er „Vorteil der anhängigen Leute“ gehe.
Der eigentliche Zweck der Sitzung wurde bekannt, als Walter einen Antrag zur Abstimmung stellte bezüglich der Verflechtung des „Klassenkampf“. Er verurteilte die Sache in zu brechen, daßjenige, der gegen Walters Antrag stimme, praktisch gegen die Leuna-Direktion stehe und der Leuna-Direktion Unzufriedenheit vorwerfe um.
Auf den Reim aber trochen die roten Betriebsräte nicht. „Steiß

uns mit diesem Antrag gemogen!“ sagten sie. Walter führte dennoch trotz energischen Protestes der roten Betriebsräte eine namentliche Abstimmung durch und daraus konstruierte dann das fälschliche „Vollstimm“, daß nur drei Betriebsräte offen gegen Walters Antrag gestimmt hätten, die übrigen hätten sich der Stimme enthalten.
„Das ist frecher „Vollstimm“-Schwindel. Es ist gar keine regelrechte Abstimmung erfolgt wegen des Tumultes. Alle roten Betriebsräte haben gegen Walter, Es hat sich niemand der Stimme enthalten“, sondern die Kollegen haben sich gegen Walter verhalten: „Nützt uns den Fudel herum, bleib uns mit deiner ganzen Heilung gemogen, wenn dir der „Klassenkampf“ nicht reicht, so ist das deine Sache!“
Leuna-Kollegen, wenn wir das Reichstagswahlergebnis vom 6. November in Verbindung mit dem Ereignis in der letzten Betriebsratssitzung diskutieren, so kommt wohl jeder Klassenbewußte Kollege dahinter, daß das Komödienten- und Intrigenspiel der Arbeiter-Konkretisten direkt anständig ist.
Wird der Leuna-Belegschaft durch die Walter und Konkretisten nur etwas gehalten?
Niemals! Wohl aber wird durch Walters Politik der Werkleistung geholfen. Das ist ja auch der Sinn des Auftretens des Herrn Walter und seiner eigenen Freunde.
Neuer Lohnabbau droht! Die Leuna-Direktion schließt sich an Weiland der AG an, die Papenside Notverordnung durchzuführen. Daß sich nicht einlassen und sträuben von der Gewerkschaftsbürokratie, daß es „noch nicht so weit“ sei. Ganz plötzlich wird es „so weit“ sein, und dann haben wir uns überarmen lassen!
Die roten Leuna-Betriebsräte und KPD-Vertrauensleute erweitern deshalb ihr Einheitsfrontangebot an alle Leuna-Arbeiter, insbesondere an die SPD-Kollegen in den Betrieben, die mit Walters Praxis längst nicht mehr einverstanden sind. Wie werden uns auch an die irreführenden Nazi-Propaganda, die das Wesen der KPD kennen, die zeigen haben von Nazi-Ringling und Nazi-Ringling, des freisten Klassenverraders des Herrn Walter.
Einheitsfront von unten - das ist der Weg, der gegen die Leuna-Direktion und ihre Stützen einschlagen werden muß. Nach bessere, fühnere Einheitsfrontaktionen aller Leuna-Kollegen, das ist die richtige Lehre des 6. November und die Lehre aus der letzten Betriebsratssitzung. Es müßte mit dem Teufel angehen, wenn die Leuna-Kollegen nicht fertig werden würden mit einer handvoll Direktionsverwandten. Die hunderttausenden Arbeiterverhältnisse, die fürchterliche Ausbeutung und der Mordanschlag der Lohnabbaupolitik der Gewerkschaftsbürokratie, die sind der Ausgangspunkt des zwingen Kampfes mit der Direktion, des handigen Zurückweichens vor den Chemiegewerkschaften!
Leuna-Kollegen, schmeiden wie in jedem Bau die Kampftruppen der roten Einheitsfrontaktion gegen Lohnraub und Sozialismus!

15 Jahre Gewerkschaftsaufbau

lautet der Titel einer vom Internationalen Komitee der FSI herausgegebenen Broschüre zur 15. Jahrespagnie für die UdSSR. Die Broschüre schließt in deutscher, englischer und russischer Sprache die ungeheure soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Arbeit der Gewerkschaften während der 15 Jahre des sozialistischen Aufbaus. Da die Broschüre nur 10 Pfennig kostet, wird sie besonders Massenarbeit finden.



Neue Verteilungsstelle des Arbeiter-Konsumvereins

Nach einer Mitteilung der Verwaltung des Arbeiterkonsumvereins wird die bisherige Verteilungsstelle in der Wegscheiderstraße geschlossen. Ab Montag, dem 14. November, wird dafür in der Wegscheiderstraße eine neue Verteilungsstelle eröffnet. Die Verwaltung des KVZ hofft, auf diese Weise allen Mitgliedern dieses Stadtteils den Warenzugang noch zu erleichtern. Sie richtet den Appell an alle Mitglieder der Organisation, reißlos den Warenbedarf aus den Verteilungsstellen des KVZ zu entnehmen und damit an dem weiteren Aufbau und an der Stärkung der Organisation mitzuwirken.

Einheitlicher Abwehrkampf der Gewerkschaften hat Erfolg

H.A. Kietzen. Trotzdem der Gemeindevorsteher gedroht hatte, daß die Gewerkschaften, die den Antrag, in Halle zu streiken, nicht zurückgeführt hätten, nur 30 Prozent ihrer Unterstützung erhalten sollten, haben rund zwei Drittel der Wohlfahrtsvereine die empfindliche Zumutung abgelehnt.

Am Freitag vormittag wurde bei der Ausscheidung der Unterstützung aber trotzdem allen Wohlfahrtsvereinen der volle Betrag zugesagt.

Jetzt kommt es darauf an, nach wie vor in geschlossener Front die Zumutung, in Halle zu streiken, zu verhindern. Niemand kann es verlangen, daß die Wohlfahrtsvereine in der bei erheblicher Richtung und mit zerrissenen Schößen, bei völlig unzureichender Ernährung den weiten Weg bis zum Arbeitsamt in Halle zurücklegen.

In gleicher Weise werden auch die Wohlfahrtsvereine in Dessau werden. Es muß in allen Orten des Saalkreises zu den neuen Anordnungen Stellung genommen werden.

Papagenelhaus im Hallischen Zoo

Seit heute bildet die Unterbringung der Papageienfamilie umfries Gartens große Schwierigkeiten. Und die diesen verdienstlichen Arbeitern, die sich in ihr befinden, kamen eigentlich nie so richtig zur Geltung. Durch einen Zufall gelang es, für den Garten einen für den gedachten Zweck außerordentlich praktisch eingerichteten großen Käfig mit geräumigen Abteilungen billig zu erwerben und in ihm, den man in das alte, früher reichlich dunkle Papageienhaus am Eingang über den Wägenwinger aufgestellt hat, nahezu alle Papageien unterzubringen. Jetzt kann man sie nebeneinander im schönen hellen und geräumigen Haus bequem miteinander vergleichen und auch, soweit dies möglich ist, mit den abgelenkten unter ihnen spielen.

Besonders hübsch wirken die früher im kleinen Vogelhaus untergebrachten Grünigelpapageien, die dort kaum beachtet wurden und neben ihnen die buntenfarbigen mit ihren schönen schwarzen Halsband, die vorher den Käfig über der Eingangstür des Offenbaus besiedelten. Auch die während des Sommers an Füßeln befestigten Ara und Katakus sind jetzt während des Winters aber Fesseln ledig in diesen Käfig gekommen, in dem sie sich prächtig ausleben.

Genossin Auguste Veits gestorben

Am Donnerstag, dem 10. November, ist die Genossin Auguste Veits, Stadteil-Zentrum, gestorben. In früheren Jahren war sie eine in der Parteiarbeit sehr tätige Funktionärin. Auch als Mitglied der Frauenteilung der Ortsgruppe Halle war sie tätig, bis es ihr durch die Verschlimmerung ihres Zustandes unmöglich gemacht war. Bis zum letzten Atemzuge hing sie an der Parteiarbeit.

Am Montag, dem 14. November, nachmittags 3 Uhr, findet in der kleinen Kapelle des Vertrauensbüros der Trauerfeier (Eingangsraum) statt. Es war der letzte Wunsch unserer Genossin, im proletarischen Sinne befristet zu werden. Wir fordern alle Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterfrauen auf, an der Trauerfeier teilzunehmen.

Glosse vom Tage

Der Vormarsch...

„Drescher! Kommen Sie mal her!“
Der ehemalige Redakteur der „Freien Presse“ und jetzige Schrift in der Redaktion des mächtig zunehmenden „Sozialblatt“ (siehe Sozialpartei ufm) pringst auf und steht in starrer Haltung vor dem Chef.
„Drescher!“ fährt Boss mit müder Stimme fort, „leihen Sie mal einen Artikel über den Vormarsch der Sozialdemokratie in Halle für die erste Nummer nach dem Verbot.“
„Wie bitte?“
„Weber den Vormarsch der Sozialdemokratie in Halle anlässlich der Reichstagswahlen vom 6. November.“
„Entschuldigen! Wachte nicht gleich, was der Herr Genosse Oberbezauber meint!“
Und Drescher fährt zuerst mit dem Bleistift, er rechnet nach. In drei Monaten, am 31. Juli bis 6. November verlor die SPD von 18 000 Stimmen 2000. Das ist ungefähr pro Tag 24. Jede Stunde in einer so großen Stadt nur einen einzigen. Eine ganze Stunde mußten alle Hallischen Kommunisten arbeiten, um es einen einzigen Wähler abzugewinnen. Kann es einen besseren

Rus dem Terhorst-Prozess

Die Gelder für die Direktoren

Aus den Verhandlungen mit den Versicherungsgesellschaften — In Berlin 100 Mitglieder gerade ein Haus gebaut!

Am Freitag wurden im Terhorst-Prozess die Kreditabmachungen und die äußere Organisation des Heimstättenbundes behandelt.

Die Genossenschaft wollte ja bauen und braucht dazu Gelder. Mit den eigenen Geldern kam sie nicht aus. Deshalb verbandelten Terhorst und auch Knappstein mit allen möglichen in- und ausländischen Geldinstituten. Von einem Amerikaner wollten sie

ERNST THÄLMANN:

Im Kampf

GEGEN DIE FASCHISTISCHE DIKTATUR

20

sechs Millionen, von einem Deutschen zweieinhalb Millionen haben. Diese Verhandlungen zerstückeln sich, weil keine genügenden Sicherheiten vorhanden waren.

Schließlich gelang ein Abbruch mit der Mannheimer-Bürger Versicherungs-Gesellschaft über einen Kredit von ein-einhalb Millionen Mark.

Die Bemühungen, von der Angestelltenversicherung für das Heim jedes bauenden Angestellten 33% Prozent der Kosten als Hypothekdarlehen zu bekommen, kamen ebenfalls zu keinem Ergebnis.

In ganz kurzer Zeit wurde der Heimstättenbund über ganz Deutschland ausgedehnt. Es gab Bezirks- und Landesdirektoren, die der „Generaldirektion“ in Halle unterstanden. Berlin, Dresden, Mannheim, Bremen und Mün-

ster beherbergten Landesdirektionen, denen die Bezirksdirektionen angegliedert waren. Knappstein, der die Generaldirektion in Berlin innehatte, gab einen Lebensbild über die einzelnen solchen Landesdirektoren. Wenn der neu gebildete Generaldirektorenrat und Vorstand eingesetzt hatte, dann teilte er dem Berliner Vorstand mit, was er für den nächsten Tag in der übermorgen werden. Weiter bekam er für jeden über 25 Feuerwerbungen 35 Mark in „Kitteln“, während er den Betrag der Miete vergütet. Die Vertreter und Bürotisfen mußte er selber bezahlen.

Terhorst hatte aber auch mit dem Moskauer Vertrag einen Vertrag für Zeitungsinzerate abgeschlossen, und zwar in Höhe von 20 000 Mark pro Monat.

Nach den Aussagen dürfen allerdings nur 200 Mark als Anleitergehalt ausgegeben werden. Knappstein hatte ein ganzes Haus gebaut. Und dort wurde gerade ein solches Haus gebaut! Als er schließlich über die Miete abgehoben wurde, klagte er gegen den Heimstättenbund auf Zahlung von 43 000 Mark reißliche 30000 Mark. Er schloß aber ein Verbot und reißliche 30000 Mark. Der abgehobene Organisationsumfang 400-500 Feuerwerbungen, leben mußten, und diese Leute mußten von den Steuern nährt und bezahlt werden. Daß bei solchen Ausgaben Haus gebaut werden konnten, ist selbstverständlich.

Da aber Knappstein von Halle kein Geld erhielt, trat er Provision stets von den eingehenden Mitgliedsbeiträgen. Durch diese Manipulationen, die auch von anderen Beamten ausgeübt wurden, konnte natürlich keine überschüssige Provision gemacht werden.

Zum Abschluß gab der Reichsbauoberinspektor Dr. Reulor des Revisionsverbandes der Genossenschaften Einblick über seine Verhandlungen mit Terhorst und den Vorstandsleuten in bezug auf die überschüssige Gehälter. Weitere Zeugen wurden vernommen, wie es zur Unmöglichkeit war, in eine Genossenschaft kam. Und das war die ratsche an, daß er nicht wisse, warum er in die Genossenschaft ist! Wo also. Sie wurden eben alle so eingekauft! Wenigstens behaupten sie es heute!

Montag und Dienstag soll die weitere Entwicklung der Verhandlungen und die Urteile des Vollstreckungsverbandes

Wieder droht eine Ermittlung

Wohlfahrtsamt lehnt ausreichende Unterstützung ab — Die Werkstätten müssen solidarisch sein

H.A. Am Hauke Rannische Straße 8 wohnt der Mieter Karl Schmidt, der durch Räumungsurteil am 18. November aus der Wohnung herausgesetzt werden soll. Ein Kind ist vorhanden, die Ehefrau ist in anderen Umständen, in wenigen Tagen soll die Familie mohnunglos auf der Straße liegen. Die „Wohlfahrt“ zuckt die Achseln, ein kleiner Zuschuß könnte eventuell gewährt werden, aber im übrigen ...!

350 Mark erhält der seit langem erwerbslos Arbeiter jetzt wöchentlich von der „Wohlf.“, nachdem die Unterstützung lange Zeit gänzlich geipert war. Die Frau verdient nämlich noch ein paar Mark. Wie davon aber die Miete bezahlt werden soll noch neben dem Lebensunterhalt der Familie, das ist das Geheimnis der „Wohlfahrt“.

Die treibende Kraft bei der beantragten Ermittlung ist die eigene Schwester des Besagten, eine Frau Göde, die im gleichen Hause wohnt und ein Blumengeschäft betreibt. Im April hat die Mutter, die auf Betreiben von der Frau Göde ins Kranken-

haus gekommen war. Die dadurch entstandenen Kosten sind nicht rückständige Bürgerfeuern wurden von dem Sozialverbandsamt K. Schmidt, eingedort. Dieser kommt nicht zahlen. Frau Göde wurde die Anhalterin der Mutter und dem Sohn mit seiner Familie bemitleidung. Wegen der Veränderung einer Laube kam es zu Unterdrückungen und jetzt soll der Erwerbslose aus der hinausgenommen werden.

In die Angelegenheit muß sofort eingegriffen werden, denn droht das gleiche Schicksal.

Arbeiter-Sängerkor. Die Generalversammlung unseres Konzert findet am Sonntag, 9.30 Uhr, statt. Wir pünktliches Erscheinen aller Sangesgenossen ist erwünscht. Der Vorstand.

Beweis für die Standhaftigkeit und Treue geben? Nein! Und voller Begeisterung schreibt er nach dieser Überlegung die Gänge:

„Treue und fest stehen die Volksmassen zur Sozialdemokratie. Diese Standhaftigkeit ist unerschütterlich. Der „Eink“ jede Stunde zählt ja nicht. Die Funktionäre der „linken Front“ werden dafür sorgen, daß der Aufsteig der Partei in Halle keine Unterbrechung erleidet. Es geht vorwärts! Verfaßt die Aufklärungsarbeit! Wohin führt der Weg?“ („Sozialblatt“ vom 10. November.)

Ja, wohin? Drescher greift wieder zum Bleistift! In einem Vierteljahr 2000, macht in zwei Vierteljahren 16 000. Die Haare stehen ihm zu Berge. Er hat eine fünfstellige Endbedeutung gemacht. Wenn der Vormarsch nach zwei Jahre so weiter geht, ist die hallische Sozialdemokratie glanzvoll alle? Bis auf den letzten Akt! Aber das kann er doch nicht schreiben!

Was soll bloß der Chef dazu sagen. Endlich kommt der rettende Gedanke. „Eigentlich sind wir doch auch Marxisten! Beweisen Sie behaupten es doch die Tat! Und lo führt er fort. „Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich die Steigerung der marxistischen Stimmen fortsetzt.“ Erträglich ist, daß der marxistische Stimmengewinn von zusammen 1300 noch durch einen bürgerlichen Gesamtverlust von über 2000 Stimmen unterdrückt wird.“ (derleibe Artikel).

Ja, wie mir sie zusammengestehen haben. Zum Beispiel die Marxisten 16 000 Stimmen haben die eingekauft. Das ist doch noch ein Befund! Und warum? So warum! Alles blieb wegen der Demokratie! Warum haben sie sich so getan, als ob sie eben so demokratisch wären wie wir! Und wie überhaupt die Demokraten.

„Wie anders hätte die politische Entwicklung laufen können.

wenn dieses Bürgerturn die demokratische Linie beibehalten (derleibe Artikel).

Ja, was wäre uns alles erspart geblieben? Zum Beispiel 20. Juli. Die Tränen kommen ihm gefeulert, wenn er den jetzigen Ritter aus der Zitadelle Preußen denkt. Was beweisen? Immer weniger wird die Demokratie!

„Hier liegt eine der Ursachen der Ausweglosigkeit der marxistischen Lager.“ (derleibe Artikel).

„Ach, was waren das doch für goldene Zeiten, als alle zusammen, Müller, der Herrmann und Herr Streifemann, zusammen an einem Tisch saßen und mit Bierwassertrinken nach dem ABC buchten.“

„Aber das Bürgerturn nicht mehr den Ausgleich für die marxistische Bewegung gemacht hat, sondern die feige Reaktion flüchtet, entsteht jene Situation, die Wort Bürgerrecht unbedrohend im Hintergrund steht.“ (derleibe Artikel).

„Aber unsere berühmten Parteigenossen Post und Göde werden schon nach dem Schicksal vernehmen.“

„Es lebe die Demokratie! Tod dem Sozialismus!“

Und nun Spaß beiste! 2000 sozialdemokratischen haben mit in mühseliger Kleinarbeit in dem letzten Reichstagswahlkreis den revolutionären Ausweg für den Weg der Sozialdemokratie genommen. Das ist ein Anfang und kein Ende. Die Unterdrückung unserer Parteiarbeit, an der Durchführung unserer untergeordneten Arbeit wird es liegen. Die revolutionäre Lager marschieren, verlanget! und die Arbeit. Genossen!

Ein neuer Lautsprecher verbessert Ihren Empfänger!

- Lautsprecher, 2polig 6.-
- Lautsprecher, 4polig 12.-
- Lautsprecher, Freischwinger 18.-

Fahrrad-Möller

Arbeiter-Sport

Schachsparte marschiert

Die „Hallischen Nachrichten“ ist unter „Aus der Hallischen Schachsparte“ der folgende zu lesen:
„Im letzten Monat sind folgende Schachereignisse in den letzten Monaten in Halle abgelaufen — wohl auch eine Folge der wirtschaftlichen Lage — es hat es doch nicht an einer großen Zahl kleinerer Wettbewerfe gefehlt.“
„Wir haben wir als rote Schachspieler auch ein Wort zu sagen. Denn die Bürgerlichen Schachspieler sehen sich orientiert.“
„Der Hallischer Schachklub hat am 9. Oktober 1932 ein Schachturnier abgehalten, das aus Größe und Teilnehmerzahl von seinem bisherigen Schachklub gekannt worden ist. 240 auswärtige Schachspieler nahmen an dem Turnier teil.“
„Die Unternehmungen der Schachsparte der Arbeiter-Sportvereine Halle, die ihrer Schachspieler auf sein Banner geführt, sind sehr erfolgreich.“
„Die Arbeiter-Sportvereine Halle, die sie uns, löst sich nicht von dem Schachturnier.“
„In Halle sind die Arbeiter-Sportvereine Halle, die sie uns, lösen sich nicht von dem Schachturnier.“
„In Halle sind die Arbeiter-Sportvereine Halle, die sie uns, lösen sich nicht von dem Schachturnier.“

Schachspieltag in Seeben

Am Samstag, dem 16. November (Festtag), findet wie alle Jahre ein Schachspieltag der Danballsparte statt. In diesem Jahre ist von der Schachsparte eine große Anzahl an Schachspielern eingeladen worden. Die Teilnehmer sind folgende auf dem Sportplatz des AS Seeben eingeladen zu sein:
1. Arbeiter-Sportverein Halle 1. K. Ome. Seeben u. Stots. 12. Arbeiter-Sportverein Halle 2. K. Ome. Seeben u. Stots. 13. Arbeiter-Sportverein Halle 3. K. Ome. Seeben u. Stots. 14. Arbeiter-Sportverein Halle 4. K. Ome. Seeben u. Stots. 15. Arbeiter-Sportverein Halle 5. K. Ome. Seeben u. Stots. 16. Arbeiter-Sportverein Halle 6. K. Ome. Seeben u. Stots. 17. Arbeiter-Sportverein Halle 7. K. Ome. Seeben u. Stots. 18. Arbeiter-Sportverein Halle 8. K. Ome. Seeben u. Stots. 19. Arbeiter-Sportverein Halle 9. K. Ome. Seeben u. Stots. 20. Arbeiter-Sportverein Halle 10. K. Ome. Seeben u. Stots.

Schachspieltag in Seeben

Am Sonntag, dem 17. November (Festtag), findet wie alle Jahre ein Schachspieltag der Danballsparte statt. In diesem Jahre ist von der Schachsparte eine große Anzahl an Schachspielern eingeladen worden. Die Teilnehmer sind folgende auf dem Sportplatz des AS Seeben eingeladen zu sein:
1. Arbeiter-Sportverein Halle 1. K. Ome. Seeben u. Stots. 12. Arbeiter-Sportverein Halle 2. K. Ome. Seeben u. Stots. 13. Arbeiter-Sportverein Halle 3. K. Ome. Seeben u. Stots. 14. Arbeiter-Sportverein Halle 4. K. Ome. Seeben u. Stots. 15. Arbeiter-Sportverein Halle 5. K. Ome. Seeben u. Stots. 16. Arbeiter-Sportverein Halle 6. K. Ome. Seeben u. Stots. 17. Arbeiter-Sportverein Halle 7. K. Ome. Seeben u. Stots. 18. Arbeiter-Sportverein Halle 8. K. Ome. Seeben u. Stots. 19. Arbeiter-Sportverein Halle 9. K. Ome. Seeben u. Stots. 20. Arbeiter-Sportverein Halle 10. K. Ome. Seeben u. Stots.

2001 14.00	2002 14.00	2003 14.00	2004 14.00	2005 14.00	2006 14.00	2007 14.00	2008 14.00	2009 14.00	2010 14.00	2011 14.00	2012 14.00	2013 14.00	2014 14.00	2015 14.00	2016 14.00	2017 14.00	2018 14.00	2019 14.00	2020 14.00
------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------

Gerätewettkampf Halle-Nietleben

Am Samstag, dem 18. November, findet im Gasthaus „Zur Sonne“ am Festtagabend 19.30 Uhr, ein Gerätewettkampf zwischen der Halle- und der Nietleben-Mannschaft. Der Wettkampf findet am 22. Oktober im Gasthaus „Zur Sonne“ am Festtagabend 19.30 Uhr, ein Gerätewettkampf zwischen der Halle- und der Nietleben-Mannschaft. Der Wettkampf findet am 22. Oktober im Gasthaus „Zur Sonne“ am Festtagabend 19.30 Uhr, ein Gerätewettkampf zwischen der Halle- und der Nietleben-Mannschaft.

Nur der „Klassenkampf“ ist der Kampfenosse aller Unterdrückten und Ausgebeuteten. Kämpft gegen Lohnraub und Faschismus!

Darum werde Abonnement!

Arbeiter-Sport- und Kulturclub Halle

Am Freitag, dem 18. November, findet im Lokal Grauert, Mansfelder Str. 43, Ede Polentz, die Kartelldelegiertenversammlung statt. Beginn 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. 2. Kartellangelegenheiten. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Delegierter erforderlich.

Arbeiter-Sport- und Kulturclub Halle

Am Freitag, dem 18. November, findet im Lokal Grauert, Mansfelder Str. 43, Ede Polentz, die Kartelldelegiertenversammlung statt. Beginn 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. 2. Kartellangelegenheiten. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Delegierter erforderlich.

Der Weg am Sonntag zum Arbeiter-Sportfest

Theaterkonzerte Vorträge

Der Arbeiter-Sportverein Halle, die sie uns, lösen sich nicht von dem Schachturnier. Am Sonntag, dem 18. November, findet im Lokal Grauert, Mansfelder Str. 43, Ede Polentz, die Kartelldelegiertenversammlung statt.

Rundfunk-Programm

Am Sonntag, dem 18. November, findet im Lokal Grauert, Mansfelder Str. 43, Ede Polentz, die Kartelldelegiertenversammlung statt. Beginn 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. 2. Kartellangelegenheiten.

Theaterkonzerte Vorträge

Am Sonntag, dem 18. November, findet im Lokal Grauert, Mansfelder Str. 43, Ede Polentz, die Kartelldelegiertenversammlung statt. Beginn 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. 2. Kartellangelegenheiten.

Bekehrung Halle. Fußballsparte

Am Sonntag, dem 18. November, findet im Lokal Grauert, Mansfelder Str. 43, Ede Polentz, die Kartelldelegiertenversammlung statt. Beginn 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. 2. Kartellangelegenheiten.

Der Weg zum Kunden

Erler Verlag liefert in Flaschen Kundenservice / Lager aus der Brauerei Schade, Dessau	A. Scheibe, Karlstr. 4 Wollwaren, Brotbackwaren, Arbeiter-Konsum! Günstigste Einkaufspreise für die sparsame Hausfrau	Betten immer am billigsten Pottenhaus Bruno Paris Kl. Ulrichstr. 2 bei Döpling 9 10 Pfg. - Automaten - 10 Pfg.
--	--	---

Erler Verlag liefert in Flaschen Kundenservice / Lager aus der Brauerei Schade, Dessau	A. Scheibe, Karlstr. 4 Wollwaren, Brotbackwaren, Arbeiter-Konsum! Günstigste Einkaufspreise für die sparsame Hausfrau	Betten immer am billigsten Pottenhaus Bruno Paris Kl. Ulrichstr. 2 bei Döpling 9 10 Pfg. - Automaten - 10 Pfg.
--	--	---

Erler Verlag liefert in Flaschen Kundenservice / Lager aus der Brauerei Schade, Dessau	A. Scheibe, Karlstr. 4 Wollwaren, Brotbackwaren, Arbeiter-Konsum! Günstigste Einkaufspreise für die sparsame Hausfrau	Betten immer am billigsten Pottenhaus Bruno Paris Kl. Ulrichstr. 2 bei Döpling 9 10 Pfg. - Automaten - 10 Pfg.
--	--	---



Sonnabend, den 12. November 1932

Auf allen Fronten neuer Vorkoß!

K.A. Cannawurf. Ein glänzendes erfolgreiches Beispiel für revolutionäre Agitation und Propaganda zur Erprobung der Wichtigkeit der Arbeiterklasse zeigt uns nachstehende Mitteilung von einem Genossen der Ortsgruppe Cannawurf.

Die Ortsgruppe begann 14 Tage vor der Wahl mit verstärkter revolutionärer Arbeit. Sie führte in dieser Zeit sechs Tage zur Landbearbeitung durch und letzte ab: für 28 W. Literatur.

In Cannawurf selbst wurden von der Sonntags-Sondernummer 50 Stück, von der Ural-Nummer 100 Stück abgesetzt. Daneben wurde noch eine eigene Ortszeitung in einer Auflage von 100 Stück zum Vertrieb gebracht.

Am 8. November fand dann noch eine öffentliche Versammlung statt, die gegenüber den anderen Versammlungen bedeutend besser besucht war.

Sehr großen Erfolg hatten wir zu verzeichnen in Fröhden, Kreis Weisenfeld. Hier hatten wir einen Vorsprung von 2 Stimmen auf 90 Stimmen am 6. November zu verzeichnen, welche der KPDW und der SPD verliert gingen.

In Cannawurf selbst liegt das Resultat folgenbermaßen aus: **Blitz 1: 268 (43%), Blitz 2: 71 (35%), Blitz 3: 181 (33%).**

Ein weiterer Vorkoß geht uns mit der Sondernummer des „Kriegentampt“: „15 Jahre proletarische Diktatur“ in der Ortsgruppe Cannawurf.

Hier brachen wir 120 Stück in zwei Stunden zum teilslosen Vertrieb, so daß jeder Arbeiterauspaß in den Besitz des „Kriegentampt“ kam.

Am gleichen Tage, am Montag, den 7. November, organisierten wir eine Erwerbslosenbesprechung mit 2 Uhr, die auch sehr gut besucht war. Hier wurde der Kampf in allen Orten angedrängt durch die Wahl zum politisch unorganisierten Arbeiter sowie Proleten, die heute noch der SPDW angehören. Der Erwerbslosenauspaß tritt sofort in Tätigkeit und arbeitet an den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner an die Gemeindeverwaltung aus. Der Referent, ein Genosse vom Gewerkschaft-Hilfsdienst, zeigte in seinem Referat die Notwendigkeit der außerparlamentarischen Aktionen auf und zog eine Parallele zwischen dem Aufstieg in der Sowjetunion und dem Niedergang in der Kulturbarbarei der kapitalistischen Länder.

So gilt es, auf allen Gebieten die rote Einheitsfrontaktion zu führen. Vortritt für die Partei und Freiheit!

Nordhausen

Jungproleten, Schluß mit dem Arbeitsdienst!

K.A. Gillich. Wie in anderen Orten, besteht auch hier der freiwillige Arbeitsdienst. Der Arbeitsdienst ist ein Maß als Maß, der den Jungarbeitern unter allen Umständen militärischen Drill beibringen möchte. Als ein Jungarbeiter kürzlich mit zerschlagenen Knochen ankam, wurde ihm von dem Vorkoßmitglied, daß man es noch einmal mit sich ergehen lassen sollte, würde er entlassen. Die jungen Proleten müssen entschlossen zur Arbeitsstelle marschieren. Wer sich den Anforderungen des Vorkoßmitglieds nicht sofort fügt, wird nicht stramm rücken und nicht im gleichen Schritt marschieren, soll ebenfalls entlassen werden. Ein Arbeiter, der dieses Soldatenspiel nicht mitmachen wollte und aus der Reihe brach, wurde geradezu wiebsam angebrüllt und ihm angedroht, daß er es als das erste fange.

Bisher wurden sieben Stunden gearbeitet und legt es als 10 bis 15 Stunden gearbeitet werden. Es gilt geplant, eine Festsitzung zu befragen, um die Arbeiter mit Dörnermühle abzuweihen.

Das sind die Pläne des Reichsarbeitsamtes für Jugendbeschäftigung. Die Jungarbeiter sollen langsam zu Rekruten herangezogen werden. Die Statuten sind, außerdem, der Kommunistischen Jugendverbände, kämpft in der roten Einheitsfront gegen das bankrotte kapitalistische System.

Bitterfeld-Wittenberg

Die dringendste Sorge der Spielbühner

K.A. Grippin. Endlich haben es die Spielbühner und fleischlichen Bühnenarbeiter geschafft, das Geld zum Bau eines Arbeiterdenkmals zusammenzuschaffen. Grippin war bisher wohl noch der einzige Ort im Kreise Bitterfeld, wo alle Anträge auf eine Vergütung von Mitteln für die Herstellung eines Ehrenmals abgelehnt wurden. Speziell unter Genossen haben in der Gemeindeverwaltung immer bei Standpunkt vertreten, daß für solche Zwecke kein Geld verwendet werden dürfte, daß es vielmehr darauf ankomme, die Angehörigen der im Kriege Gefallenen ausreichend zu unterstützen. Seit sich die Gelber in privaten Sammlungen aufgebracht. Für jene Kreise der „Lichtlichen Bühnen“ ist es die Scharfste, daß auch in Grippin ein neuer Rummel aufgezogen werden muß, daß der einmal der Bratenrod, die Anzahltrüge und der Alchemisten hergeholt werden darf.

Dieser Tage nun wurde der Grundstein zum Ehrenmal im Hofe der evangelischen Kirche gelegt. Langsam können die Spielbühner anfangen, den Kampfen ab zu puzen und den Rummel vorzubereiten. Sie möchten ja den Nationalismus und damit die Stimmung für einen neuen Krieg vorbereiten.

Eine Antwort hat die Arbeiterklasse bereits am Sonntag gegeben. 6 Millionen haben sich für den proletarischen Arbeiterkampf entschieden. Dieser Kampf wird weitergeführt. Stärkt die Reihen der KPD!

Achtung auf richtige Beleuchtung der Fahrräder!

Die Pressestelle des Polizeipräsidenten Halle will darauf hin, daß sich jetzt die Fälle mehrheitlich von Radfahrern als eine vorbildliche Arbeit, mit vorbildlich überlegener Beleuchtung angefertigt werden. Nach den gefälligen Bestimmungen muß jedes Fahrrad während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellblendenden Laterne mit rotblauer oder gelblicher Glühbirne, die den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft und einem vorbildlichen Rückstrahler versehen sein. Zwischenräume, sowie auch die sogenannte Rücklichter sind nicht zu verwenden. Weiter werden auch zahlreiche Fußwörter angefordert, deren mitgelieferte Laterne nicht, wie es die Straßenverkehrsordnung fordert, vom angeforderten Fahrräder leicht bemerkt werden können. Die Polizeibeamten sollen angewiesen sein, namentlich in jedem Verkehrsfall die Angelegenheit zu erörtern.

Kommislar droht mit Zwangsmaßnahmen

Wohlfahrterwerbslose sollen Mietrückstände bezahlen — Gemeindevertretung wird völlig gefesselt — Werkträger, löst Solidarität!

K.A. Stellen. Auch bei am Sonntag hat Hunderten Wahlen konnte die KPD, die hier schon immer eine Mehrheit als Einwohner hinter sich hatte, trotz aller Wirren der SPD, noch weitere Erfolge erzielen. Dies scheint die Gegner aus dem Hausen getrieben zu haben. Anlässlich wird der kommunalpolitisch eingetragene Gemeindevorsteher Bödemann zu einem Hausbesuch ausziehen.

Die Gemeindevertretung wird schon seit Monaten nicht mehr zusammengerufen. Der Gemeindevorsteher, natürlich ein Anhänger der SPD, regiert diktatorisch. Schon im Jahre 1931

Zeit haben eine Anzahl Mieter vom Gemeindevorsteher Bödemann beauftragt, die der Gemeindevorsteher seinen Schlichter beauftragt sind, daß sie verpflichtet sind, die Mietrückstände in voller Höhe und auch die rückständigen Beiträge innerhalb 14 Tagen an die Gemeindekasse zu zahlen. Es heißt in dem Schreiben:

„Sollten Sie bis zu diesem Zeitpunkt weder zahlen bei mir wegen Bewilligung von Ratensabgaben werden, so wird ich gezwungen, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Insbesondere muß ich mich vorbehalten, Ihnen die Wirkung im Gemeindevorsteher zu kündigen.“

Der Gemeindevorsteher, Bödemann

Es wird noch das Geheimnis dieses Gemeindevorsteher, den von das Wohlfahrterwerbslose in der Gemeinde, jetzt pöbelig Beträge von 100 Mark und mehr an die Gemeindekasse zu zahlen. Außerdem muß noch werden, daß die den einzelnen arbeitslosen Familien nicht den wirtschaftlichen Forderungen entsprechen. In der Gemeinde die Gemeindevorstehergehälter zu zahlen werden und wie insbesondere auch die Ausgaben für die Mieten erfolgt, ist dies auch gar kein Wunder.

Aber der Gemeindevorsteher ist ja kommunalpolitisch die Gemeindevertretung wird vollkommen angelehnt und jetzt glaubt man, mit dem Finanzamt der Gemeinde die nicht mehr in der Lage sind, die Mieten zu zahlen, eine neue Revolution vorzulegen zu können.

Es dürfte nicht ganz so einfach sein. — Nach dem Wohlfahrterwerbslose von der kampflosen Unterlegen der Arbeiterklasse. Der übrig bleibende Teil reicht nicht um das Notdürftige für die Familien zum Essen und Waschen. Keiner ist also in der Lage, zum größten Teil zu zahlen. Die Gemeindevertretung soll den Gemeindevorsteher verhaften, dann würde auch die Miete bezahlt werden. Neben diesen Gründen fordert die wertvolle Bevölkerung die sofortige Einberufung der Gemeindevertretung, um die Angelegenheit der Gemeinde zu regeln. In der Gemeinde appellieren sie aber an alle Arbeiter, diesem Schreiben des Gemeindevorsteher die gefüllteste Solidarität entgegenzubringen.

Genüßig Märchen

Verbreitet von den Genossen der KPDW über die Stadtverwaltung

Leset unsere Kampfschrift:

WILHELM FLORIN

Die Wahrheit Sowjetunion

wurde zweimal in Gemeindevorsteherlungen beschlossen, die Mieten in der Gemeindehäuser für die erwerbslosen Mieter herabzusetzen. Gemäß dieser Beschlüsse wurden auch nur die gefälligen Mieten gezahlt. Ein Teil der erwerbslosen Mieter, nun noch auf Wohlstandsunterstützung angewiesen, klappte aber auch die herabgesetzte Miete nicht mehr bezahlen und ist deshalb immer weiter mit der Miete im Rückstand gekommen.

Arbeiter und Bauern in Einheitsfront

Allen zerketzenden Maßnahmen geschlossen entgegengetreten — Nur die KPD zeigt den Ausweg

K.A. Gallenberg-Trossin (Kreis Torgau). Auch in unserer Gemeinde droht die Wirtschaftskrise in immer stärkerem Maße bemerkbar. Selbst die letzte Arbeiterordnung von Kopen ist von unserem Gemeindevorsteher und seinen Helfershelfern aufgegriffen worden, um sofortigen was machen aus für die untern Gemeinden in Anwendung bringen kann. Es morden hier tiefe Familien, deren Väter schon jahrelang arbeitslos sind, und zwar durch jene Leute, die heute eine große Rolle in der Gemeindeverwaltung spielen und mit all ihnen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, das Zustandekommen eines Bündnisses der Arbeiter und Bauern zu sabotieren.

betätigen und eine neue Gesellschaftsordnung aufzurichten, die alle zu erwarten haben: Arbeit, Freiheit und Brot!

Als besonders Hilfsmittel, um die Pläne der Kontenrevolution zu erfüllen, behilft man sich der Staatsbürokratie. Bekanntlich ist Wohlstandsförderung, die von November bis April stattfand. Bisher wurden diese Arbeiten von kleinen Bauern verrichtet, die nicht in der Lage sind, von ihrem Grund und Boden die Familie zu ernähren und darüber hinaus noch, auf Grund der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, bis über die Grenzen verschuldet sind, so daß man schon nicht mehr von Eigentum sprechen kann. Jetzt sind nun auf Beschluß einer höheren Regierungsinstanz die kleinen Bauern entlassen und an deren Stelle Wohlstandspfleger eingeteilt. Also, der kleine Bauer kann erst heute erst den Kopf über Wasser halten, die Wohlstandspfleger werden. Und dann der Versuch im kapitalistischen System? Der Strick. So soll Arbeiter gegen Bauer gekämpft werden.

Die Paragraphen waren verschwunden

K.A. Annaburg. Eine Majestätsbeleidigung hatte in einem Genossen die Behauptung aufgeführt, daß (Werber im Reichsamt, den sie erteilen, 30 Mark vom Gemeindevorsteher Genosse verleihe die Frau wegen Verleumdung beim Schwere. Es wurde auch eine Verhandlung angestellt, doch aber wurde die beleidigte Frau schließlich von dem Staatsanwalt in Trautmann auf das Herzliche begnadigt.

Die Frau mußte sich in der Verhandlung eines anderen schuldig lassen. Der Schwere wollte aber der Rechten springen und erklärte, daß er in der Behauptung auch keine Verleumdung sehe. Um dies zu beweisen, wollte er das Beweismittel, die beleidigte Frau schließlich von dem Staatsanwalt in Trautmann auf das Herzliche begnadigt.

Die Frau mußte sich in der Verhandlung eines anderen schuldig lassen. Der Schwere wollte aber der Rechten springen und erklärte, daß er in der Behauptung auch keine Verleumdung sehe. Um dies zu beweisen, wollte er das Beweismittel, die beleidigte Frau schließlich von dem Staatsanwalt in Trautmann auf das Herzliche begnadigt.

Wenn es sich gegen Arbeiter richtet, dann glauben die Schaffenen, mit allen Mitteln vorgehen zu können, aber wenn einer aus ihren eigenen Reihen von den Paragraphen wegfallen sollte, dann...

'Heimstätten-Baubund' erhebt weitere Forderungen

Die betrogenen Später sollen noch weitere Zahlungen leisten — Die Liquidatoren wollen! Es gilt dagegen anzukämpfen!

K.A. Weiskensfeld. Der zur Zeit in Halle laufende Zerbrochene Prolet, der wochenlang dauern soll, findet eine besondere Bedeutung durch das Vergehen der nach dem Zusammenbruch des „Heimstättenbaubundes“ eingeleiteten Liquidatoren. Bekanntlich waren die Tausende von Spätern des Heimstättenbaubundes fast durchweg Proleten und untere Angestellte. Die durch die Zerbrochene und Korruption an ihr färs verdienten Geld betrogen wurden.

Eine Reihe von ihnen hat nicht den 50 Mark Gehaltsanteil noch Bonus von 1000 Mark eingekauft.

Bei dem Zusammenbruch war nicht nur dieses Geld verschwunden. Sondern es trat sich noch eine Unmenge Schanden. In dem jetzt laufenden Termin stellt sich ja schon heraus, wie und in welcher Weise die Betrüger und auch die Polizei durch die Zerbrochene und Genossen getäuscht werden konnten.

Diese Schanden sollten nun natürlich noch von denjenigen bezahlt werden, die schon ihre gesamten Spätere eingekauft hatten. Der Gehaltsanteil wurde einfach von 50 auf 100 Mark erhöht. Über Genosse des Heimstättenbaubundes sollte noch weitere 50 Mark fließen.

Der damals nicht bezahlte, wurde mit dem Gerichtssozialist bedroht! Die Kreis letzte aber immer härter ein. Die Arbeitslosigkeit stet und die Tätigkeit der Gerichtssozialist wird wahrheitsgemäß sehr wenig eingebragt haben. Die damals eingeleiteten Liquidatoren Dielen und Wolff sind nun dazu übergegangen, neue höhere Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Vorkoß bringt die Liquidatorenstellung auch noch etwas ein.

Allen ehemaligen Genossen des Heimstättenbaubundes ist ein Schreiben zugegangen, in denen erklärt wird, daß die Gehaltsanteile unter allen Umständen gezahlt werden müssen und daß die Liquidatoren deswegen wären, mit neuen Zwangsmaßnahmen vorzugehen. Es heißt in dem Schreiben, daß es sich um eine ge-

leichte Zahlung handelt, die jeder Genosse leisten wird. Die Betrüger sollte, noch erhalten werden kann. Wenn aber auch diese nicht gezahlt werden, dann soll die Zwangsmaßnahmen vorgegangen werden.

Die meisten der Mitglieder sagen sich: Was soll man machen. Der Gerichtssozialist ist schon dawegen. So geht nichts mehr. Nur Erwerbslose mit untern Jungarbeitern nichts als unter Leben, dieses aber werden wir durch den Vorkoß von der Liquidatoren, Ausbetruener und Betrüger.

Im Zusammenhang damit aber muß auch von den Betrüger ausgenutzt werden gezeigt werden, daß sie durch einen unheimlich und ernsthafte Befreiung ihrer Forderungen Zwangsmaßnahmen unklar machen können. Die Liquidatoren sind ja unglaublich stur und nicht beizugehen. Ein Genosse des Heimstättenbaubundes hat die heutigen wirtschaftlichen Lage ist es durchweg für die Gerichtssozialist einfindenden Beträge kaum gut zu tun. Die Liquidatoren sind, zu bezahlen. Deren Gehaltsanteile kein Interesse und deshalb muß in folgenden Jahren andere Beschuldigung gesichert werden.

Weiskensfeld. Angelegenheit der Weiskensfeld mit den Zwangsmaßnahmen an die andere Seite der Weiskensfeld meißt in einer Erklärung darauf hin, daß die Zwangsmaßnahmen mit ihren Unterfertigungsverträgen anderen Stellen von der Größe und gleichen Verhältnissen gegenüber an der Zwangsmaßnahmen der Zwangsmaßnahmen werde nur darauf abgesehen die Unterfertigungsverträge den Nachstrafen anzuheben. Die Erfüllung dieser Forderung sei noch nicht abgeschlossen.